Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus. Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

68. Jahrgang

Schwerte (Ruhr), Montag, den 11. März 1935

Nr. 59

Vom Tage

Aus allen Teilen des Reiches laufen bei der Bundesleitung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland Zuschriften, Telegramme und Telephonrufe ein, aus denen die außerordentliche Erregung spricht, die die Kreise der Bevölkerung auf die Nachricht von den ungeheuerlichen Strafanträgen im Kownoer Memelprozeß hin ergriffen hat. Die Bundesleitung des VDA. wertet diesen Ausdruck der allgemeinen Empörung als Zeugnis des tiefen Verbundenheitsgefühls, das die deutschen Volksgenossen im Reich mit denen drüben im Memellande verbindet. Das seit den Tagen der nationalen Erhebung auch im Reiche zum Durchbruch gekommene Gemeinschaftsbewußtsein aller Deutschen wendet sich mit Empörung gegen die jedem menschlichen Empfinden hohnsprechende gewalttätige Unterdrückung des memelländischen Deutschtums. Die Bundesleitung des VDA. hofft, daß auch ein litauisches Gericht den Blutanträgen der Kownoer Staatsanwaltschaft nicht wird stattgeben können.

Wenngleich das Echo der ungeheuerlichen Strafanträge noch nicht verklungen ist, so bedeutete das Plädoyer des Nebenklägers Tolischus am Sonnabend womöglich noch eine Steigerung. Die litauische Staatsanwaltschaft hat, da sie unter ihren eigenen Vertretern anscheinend nicht genügend rednerisch gewandte Männer gefunden hat, zwei litauische Paradeanwälte, den früheren Ministerpräsidenten Sleziviius und den Volksredner Tolischus, zu Nebenklägern bestellt unter dem Vorwande, durch diese beiden die Interessen des angeblich ermordeten Jesuitis und des durch die Saßpartei angeblich geschädigten Loops zu vertreten. Obwohl Tolischus lediglich eine zivile Forderung zu vertreten hatte, sah er sich bemüßigt, als dritter Staatsanwalt aufzutreten und in hetzerischer Weise den Prozeß vor einer einseitig politischen Richtung zu beleuchten. Das Ziel sei die Abtrennung des Memellandes von Litauen mit bewaffneter Gewalt gewesen. Hierüber sprach Tolischus in phrasenreicher Rede mehrere Stunden lang. Er vertrat die Auffassung, daß die von dem Untersuchungsrichter erpreßten Geständnisse im Fall Jesuttis als richtig anzuerkennen und daß die Aussagen der Zeugen nur aus der Voruntersuchung zu werten seien, während die unter Eid vor Gericht gemachten Zeugenaussagen von ihm völlig übergangen oder als belanglos hingestellt wurden. Die erwiesenen Alibis fielen hierbei nicht ins Gewicht, da die Zeugen in der Voruntersuchung das Gegenteil ausgesagt hätten Man muß dabei bedenken, daß die Zeugen sämtlich unter Eid ausgesagt haben, ihnen seien die Aussagen in der Voruntersuchung unter Foltern und Bedrohungen erpreßt worden.

*

Mit unverhohlener Spannung sieht die gesamte politische Welt der großen Aussprache entgegen, die am Montag im englischen Unterhaus über die Wehrpolitik Englands stattfindet. Die Bedeutung dieser Sitzung wird treffend durch die Aeußerung eines Unterhausabgeordneten gekennzeichnet, der die bevorstehende Wehraussprache „das größte parlamentarische Ereignis seit dem Weltkrieg" nennt Gegenstand dieser geschichtlichen Aussprache ist die wichtigste Frage, die ein souveränes Land überhaupt zu lösen hat: Die Sicherheit des Landes und die Wehrhaftigkeit der Nation Zum erstenmal seit dem Weltkrieg wird das englische Unterhaus das Problem der Landesverteidigung in seiner Gesamtheit überprüfen, wobei das am vergangenen Montag veröffentlichte Weißbuch eine bedeutende Rolle spielen wird. Das vom Ministerpräsidenten Macdonald im Namen der englischen Regierung unterzeichnete Weißbuch, in dem die gewaltige Vermehrung der Rüstungsausgaben auf den Gang der Ereignisse im Ausland zurückgeführt wird, wobei in höchst einseitiger Weise auf Deutschland Bezug genommen wurde, wird in der Aussprache auch vom innenpolitischparlamentarischen Standpunkt einen gewichtigen Platz einnehmen

Die beiden Hauptsprecher der Regierung werden Baldwin und Außenminister Simon sein. Die Aussprache wird sich auf einen von der Arbeiterpartei eingebrachten Mißtrauensantrag gründen, in dem erklärt wird daß die Politik der Regierung in völligem Widerspruch zu dem Geist stehe, in dem der Völkerbund geschaffen worden sei, um einen kollektiven Weltfrieden zu erhalten daß sie ferner die Aussichten auf eine Abrüstungskonvention ernstlich gefährde und schließlich, anstatt dem Lande die erwünschte Sicherheit zu geben, zu einem internationalen Wettbewerb und der damit zusammenhängenden Kriegsgefahr führen werde.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des Pariser „Oeuvre" stellt in einem Berliner Bericht fest, daß die wirtschaftlichen Methoden Dr. Schachts Wunder gewirkt hätten. Sie hat ferner den Eindruck gewonnen, daß sich Deutschland vor einer Einkreisung nicht fürchte. Deutschland fürchte sich überhaupt vor nichts mehr, nicht einmal vor Sowjetrußland.

Keine Entrüstung, aber bittere Enttäuschung

Unterredung von Ribbentrops mit dem englischen Journalisten Ward Price über das Weißbuch

Der Beauftragte für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, hat dem englischen Journalisten Ward Price eine Unterredung gewährt, in der er sich über das britische Weißbuch und seine Wirkung auf Deutschland äußerte. Er sagte darin, die Veröffentlichung des Weißbuches habe in Deutschland keine Entrüstung, aber bittere Enttäuschung ausgelöst. Deutschland habe durchaus guten Willen, aber es habe schlechte Erfahrungen genug gemacht. Deutschlands Wille sei einzig darauf gerichtet, als gleichberechtigte Macht mit den übrigen Mächten zu verhandeln.

In seinem aufrichtigen Wunsch zu einer Versöhnung mit Frankreich und, um zu praktischen Ergebnissen zu gelangen, im Interesse des Friedens hat Deutschland Großbritannien als eine Garantiemacht des Locarnopaktes gebeten, in zweiseitigen Besprechungen in Berlin seine Hand zu einer fairen Lösung des Problems zu reichen. Es schien ein neuer Geist, in dem diese Noten gewechselt und in dem die Einladung von Großbritannien angenommen wurde, ein neuer Geist vertrauensvoller Beratung und freier Vereinbarung zwischen souveränen Staaten. Nur ein solcher neuer Kurs versprach praktische Ergebnisse. Und ich bin der Meinung, daß England empfunden haben muß, wie herzlich die Begrüßung dieses neuen Kurses in Deutschland war. Das englische Weißbuch hat nun ungefähr dieselbe abkühlende Wirkung auf diese hoffnungsfrohe Stimmung ausgelöst wie die augenblickliche sibirische Kälte auf unseren Vorfrühling. Daß diese im übrigen auch nicht besonders gesundheitsfördernd ist, brauche ich nicht zu erwähnen.

Auf die Frage Ward Prices, gegen welche Teile des Weißbuches die deutsche öffentliche Meinung Einspruch erhebe, antwortete von Ribbentrop:

Es steht uns nicht an, irgendwelche Meinung über die Bedürfnisse der britischen Verteidigung zu äußern. Vielleicht versteht Deutschland besser als irgendein anderes Land, daß England für seine Sicherheit sorgen und in dieser Welt der Rüstungen stark sein muß. Es wird auch niemand in Deutschland England für die allgemeinen Rüstungen irgendwie verantwortlich machen. Allein um so weniger verstehen wir zwei Punkte des Weißbuches, die weder sachlich begründet, noch politisch notwendig waren:

1. Daß das Weißbuch versucht, Deutschland in den Augen des britischen Volkes für Englands Aufrüstung verantwortlich zu machen. Daß Deutschland selbst vollständig abgerüstet hatte, ist eine Tatsache, die von der interalliierten, also auch von England beschickten Kontrollkommission ausdrücklich festgestellt wurde.

Das heißt also, Deutschland hat seine im Friedensvertrag übernommene Abrüstungsverpflichtung — auch nach dem Urteil Englands erfüllt. Das Ausmaß dieser Abrüstung war ungeheuerlich. Deutschland hat fast seine gesamte Flotte zerstört oder ausgeliefert, 56 000 Geschütze wurden vernichtet, und zwar vor den Augen der interalliierten Kontrollkommission verschrottet, 9 Millionen Gewehre desgleichen, 275 000 Maschinengewehre eingeschmolzen, 39 Millionen Granaten gesprengt oder entladen und ebenfalls verschrottet. Sämtliche Flugzeuge wurden vernichtet, die Rüstungsbetriebe zerstört, Flugplätze aufgewühlt, die Hallen niedergerissen usw. Bis zur Zerstörung der Eisenbahnrampen ging die deutsche Erfüllung der Abrüstungsverpflichtung. Und nun hat Jahr für Jahr dieses abgerüstete Deutschland auf die Einlösung der Abrüstungsverpflichtung der anderen Staaten gewartet. Als aber an Stelle der vertraglich versprochenen Abrüstung der anderen nicht nur keine Abrüstung kam, sondern nicht einmal der Stillstand der Rüstungen eintrat, sondern im Gegenteil die Aufrüstung der übrigen Welt immer weitere Fortschritte machte, da war Deutschland trotzdem noch bereit, Vorschläge, die die königlich-britische Regierung selbst ausgearbeitet hatte, zu akzeptieren, ja, der Führer ging soweit, zu erklären, daß Deutschland bereit sei, auch das letzte MG. abzuschaffen, wenn die anderen Nationen dasselbe täten. Und erst als das alles vergeblich blieb, ergriff der Führer die notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der notwendigen Verteidigungsmacht des Reiches. Ist es dann aber fair, wiederum den Versuch zu machen, Deutschland als den Sündenbock hinzustellen, in dem das englische Volk — bestimmt gegen sein eigenes inneres Verlangen — seinen zukünftigen Feind sehen soll?

Und 2. empfindet man es in ganz Deutschland als ein unmögliches Verfahren, zwischen dem Wollen und der Absicht des Führers und der Tendenz der öffentlichen Meinung und insbesondere der Erziehung der Jugend einen Zwiespalt herstellen zu wollen. Der Führer hat die britischen Minister gebeten, einen Besuch in Berlin zu machen. Dankenswerterweise wurde diese Einladung angenommen. Welcher Art aber sollen die Ergebnisse einer Besprechung sein, wenn man von vornherein den verhandelnden Staatsmann als in seinen Handlungen und Aeußerungen in Widerspruch stehend zur öffentlichen Meinung seines Volkes hinstellt? Entweder man glaubt dem Führer, oder man glaubt ihm nicht.

Was würde man in England sagen, wenn die deutsche Regierung umgekehrt mit englischen Ministern in London Verhandlungen pflegen würde, aber die Uebereinstimmung zwischen ihnen und dem britischen Volk anzweifeln sollte. Es ist nicht wahr, daß die deutsche Jugend kriegerisch erzogen wird, wohl aber ist es wahr, daß sie sportlich, ehrliebend, stolz und diszipliniert erzogen wird.

Wir haben niemals versucht, Völkern einen kriegerischen Geist zuzuschreiben. auch wenn die Erziehung der Jugend solcher Völker und ihre Ausbildung im Waffengebrauch hierzu viel mehr Anlaß bieten könnte.

Und die Reichswehr?

Ward Price: Und die Reichswehr? Ist der alte militaristisch-aggressive Geist, den die Welt früher der Junkerkaste zuschob, nicht in der deutschen Armee noch vorhanden?

Ribbentrop: Dies ist immer das letzte Schreckgespenst, wenn alle anderen Argumente nicht mehr ziehen. Zunächst glauben Sie mir eines: Es gibt heute in Deutschland keine Kaste mehr, weder eine Junkerkaste noch irgendeine andere! Wir sind in Volksstaat und ich glaube, daß die Idee der Hitlerschen Volksgemeinschaft auch in der Zusammensetzung der Reichswehr einen eindeutigen Ausdruck gefunden hat.

Unsere Armee ist ein ausgezeichnetes Instrument für die Landesverteidigung und besteht aus einer hervorragenden Gemeinschaft von Offizieren und Soldaten, die vom ersten General bis zum letzten Mann erfüllt sind von einem wahrhaft modernen Geist, nicht irgendeines aggressiven Imperialismus, sondern der harten selbstaufopfernden Pflichterfüllung für ihr Land und von Liebe und Bewunderung für ihren Führer. Wenn alle anderen Armeen ähnlich denken, können wir tausend Jahre Frieden haben!

Im übrigen ist eine starke Armee der natürliche Bestandteil jeder großen Nation und hat gar nichts zu tun mit kriegerischen Absichten. England glaubt z. B., zur Verteidigung seines Reiches eine sehr starke Flotte zu benötigen. Wir Deutsche haben da-

---

Schmeling Sieger

Technischer k. o. in der 9. Runde

In der Hamburger Hanseatenhalle fand Sonntag vor 22 000 Zuschauern die Endausscheidung um die Schwergewichtsweltmeisterschaft zwischen Max Schmeling und dem Amerikaner Steve Hamas statt, die beide das gleiche Gewicht von 172 Pfund in den Ring brachten.

Nach der ersten Runde zeigte Schmeling sofort eine leicht überlegene Arbeit. Er war sowohl im Nahkampf als auch aus der Distanz der Bessere. Mit kalter und ruhiger Ueberlegenheit ging er seinen Gegner systematisch an. Von der dritten Runde ab war der Deutsche durchweg im Vorteil. In der sechsten Runde setzte Schmeling zu einem Generalangriff an und landete schwere Treffer bei dem Amerikaner, der aus der Verteidigung nicht mehr herauskam und in dieser Runde nicht weniger als dreimal zu Boden mußte. Nach einem wahren Hagel von schwersten Schlägen war der Amerikaner in der achten Runde kaum noch imstande sich zu verteidigen, und in der neunten Runde die das gleiche Bild brachte, brach der Ringrichter den Kampf zugunsten Schmelings ab, der dadurch Sieger durch technischen k. o. wurde.

(Ausführlicher Bericht im Sportteil.)

---

für volles Verständnis und niemand von uns fällt es ein, England deshalb kriegerische Intentionen zu unterschieben.

Deutschland hat in seiner Geschichte zu schmerzliche Erfahrungen gemacht, als daß es auf einen eigenen starken Schutz verzichten könnte. Kein Land und keine Nationalwirtschaft ist verletzlicher als die unsrige. Wer will uns einen Vorwurf machen, wenn auch wir für die Erhaltung des Friedens aus eigenen Kräften besorgt sind und dabei nicht restlos auf die Zuverlässigkeit fremder Hilfe und Unterstützung vertrauen?

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns alle in dieser Auffassung bestärkt.

Und was nun?

Ward Price: Welchen Lauf, glauben Sie nun, werden die Dinge in Zukunft nehmen?

Ribbentrop: Deutschland hat in seiner Note vom 15. Februar seinen Wunsch nach einer freundschaftlichen Verständigung ausgesprochen. Deutschland ist heute ein festzusammengefügtes Land. Hinter dem Führer und Kanzler steht die gesamte Nation einmütig und geschlossen. Er ist der Garant der Beständigkeit in der inneren und äußeren Politik. Deutschland wird immer bereit sein, mit den anderen Nationen zusammenzuarbeiten, aber dann muß der Geist der Diskriminierung und Zerreißung der Völker, wie er im Versailler Vertrag seinen Ausdruck fand, endlich verschwinden. Nur ein völlig gleichberechtigter, freier Staat kann ein wirklicher Partner in vertrauensvollen Beratungen sein und zu freien Vereinbarungen mit anderen souveränen Staaten gelangen. Dies ist damit die Voraussetzung für jegliche Art von Verhandlung. Die Welt sollte verstehen, daß Verhandlungen, bei denen ein Partner unter irgendeinem geistigen, moralischen oder materiellen Zwang gesetzt wird, immer gegen den fundamentalen Grundsatz freier Vereinbarungen verstoßen würden. Denn selbst bei Abschluß von Verträgen würde ein solcher Zwang nur zu leicht einen antagonistischen Geist erzeugen, dessen alleinige Existenz das praktische Ergebnis schwächt, ja vielleicht das Gegenteil von dem hervorruft, was gerade durch den Geist freier Vereinbarung erreicht werden sollte.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird die erste große Atlantikfahrt deutscher Arbeiter nach Lissabon und Madeira an Bord des Dampfers „Der Deutsche" mitmachen.

119 Fischer auf treibender Eisscholle

Zwei Fischerkatastrophen im Kaspischen Meer

Ein sowjetrussischer Flieger meldete durch Funkspruch nach Moskau, daß er im Kaspischen Meer eine treibende Eisscholle sichtete, auf der er 59 Menschen und 17 Pferde zählte. Die Eisscholle wurde, wie festgestellt werden konnte, am Sonnabend abgetrieben. Die auf ihr befindlichen Menschen, es handelt sich um Fischer, sind in höchster Gefahr. Es sollen Wasserflugzeuge entsandt werden, um die Fischer mit Lebensmitteln und warmer Kleidung zu versorgen.

Nach einer weiteren Mitteilung ist an einer anderen Stelle im Kaspischen Meer ebenfalls eine Gruppe von Fischern in Stärke von 60 Mann abgetrieben worden. Von ihnen ist bisher noch keine Spur entdeckt worden.

Auf dem Eise eingebrochen

Vier Knaben ertrunken

Auf einem unweit der Stadt Eichwalde bei Marienwerder gelegenen Teich hatten drei Knaben das noch nicht tragfähige Eis betreten und brachen ein. Ein 12jähriger Knabe konnte gerettet werden, ein 13- und ein 14jähriger mußten ertrinken. — Wenige Stunden später brachen auf der Zybina ebenfalls 3 Knaben ein, die das zu schwache Eis betreten hatten. Ein 9jähriger Knabe konnte sich aus eigener Kraft retten, die beiden anderen ertranken. Seit Anfang dieses Jahres sind schon 16 Knaben auf diese Weise ums Leben gekommen.

Den Vater, den Chef und sich selbst erschossen

Sonnabend nachmittag erschien plötzlich der 20jährige Rudi Kleditsch in der elterlichen Wohnung in Chemnitz und erschoß nach kurzem Wortwechsel seinen Vater. Darauf verließ er fluchtartig die Wohnung. Er suchte seine frühere Arbeitsstätte auf. Hier erschoß er seinen früheren Chef und dann sich selbst. Ueber die Beweggründe des Täters ist nichts bekannt.

Eine Rede Flandins

Auf einem Festessen anläßlich der Eröffnung der Lyoner Messe ergriff der französische Ministerpräsident Flandin das Wort. Er behandelte im wesentlichen wirtschaftliche und finanztechnische Fragen, ging aber zu Beginn seiner Ausführungen auch auf die außenpolitische Lage ein. Er brauche wohl kaum daran zu erinnern, daß dieser Friede sowohl nach außen wie nach innen im November 1934 sehr fraglich gewesen sei. Die Ermordung des Königs von Südslawien sowie die bevorstehende Volksabstimmung im Saargebiet hätten die Beunruhigung noch geschürt. Die Aufrüstung Deutschlands, die die Unterzeichner des Versailler Vertrages machtlos gewesen seien zu verhindern, habe für Frankreich den Eintritt in die rekrutenmageren Jahre viel gefährlicher gestaltet. Im Januar habe das französisch-italienische Abkommen die Kräfte des Friedens verstärkt. Die Abstimmung im Saargebiet habe den Wert des Völkerbundes bei der Regelung internationaler Fragen bestätigt. Im Februar sei die Zusammenarbeit mit England wieder aufgenommen worden, um die Rüstungen zu beschränken und die gegenseitigen Sicherheitsgarantien vor allem durch ein Luftabkommen zu erleichtern. Das seien vollendete Tatsachen. Jetzt werde es von dem guten Willen Deutschlands abhängen (?), ob der große europäische Friede auf einer unbestreitbaren Grundlage der Gleichberechtigung verwirklicht werde.

Inzwischen halte Frankreich seine Landesverteidigung aufrecht. Bedeutende Kredite seien im Dezember für die Rüstungen verabschiedet worden. Das Programm der Luftfahrt, der neue Abschnitt des Flottenbauprogramms und die Vervollständigung der Befestigungsanlagen seien zusätzliche, aber notwendige Sicherheitsgarantien, die bereits durch die diplomatischen Abkommen verbessert worden seien. Die Frage der Effektivbestände, die bei der Einstellung der nächsten Rekrutenklassen auftauche, werde in demselben Geiste geregelt werden.

Befreiungsappell des Kyffhäuserbundes

Am Sonntag stand das Saarland, insbesondere Saarbrücken, im Zeichen des Befreiungsappells der Frontsoldaten des großen Weltkrieges, der vom Reichskriegerbund Kyffhäuser veranstaltet wurde. Ungeheuer war die Teilnahme der alten Soldaten aus allen Teilen des Reiches. 40 Sonderzüge brachten mehr als 40 000 Teilnehmer zu dem Befreiungsappell nach Saarbrücken. Dazu kamen aus Saarbrücken und Umgebung noch 10 000 ehemalige Soldaten.

Saarbrücken hatte das schönste Festkleid angelegt. Ueberall herrschte Feststimmung. Wo sich die alten Soldaten zeigten, waren sie Gegenstand lebhafter Begrüßung. Die offizielle Veranstaltung wurde eingeleitet mit einer Gedenkfeier am Ehrenmal der Stadt Saarbrücken, an dem der Bundesführer einen Lorbeerkranz niederlegte. Gleichzeitig wurden an allen Kriegergräbern im Saargebiet Kränze niedergelegt.

Inzwischen hatten sich im Industriegelände die alten Soldaten aufgestellt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Oberst Reinhard die Front der Staatskompagnie und der Fahnenformationen ab. In seiner Ansprache dankte er zunächst den Kameraden des Reichskriegerbundes Kyffhäuser für ihr treues Durchhalten an der Saar. Die Frontsoldaten, so fuhr er fort, bekennen sich rückhaltlos zu den wiederholten Friedenserklärungen des Führers. Wir alle, die wir den Krieg kennen, wollen ehrlich für den Frieden wirken. Wir sind bereit, den ehrlichen Frontkameraden die Hände zu reichen. Das Wort unseres Führers soll Erfüllung finden: Kein Deutscher für einen neuen Krieg, aber für die Verteidigung des Vaterlandes das ganze Volk!"

Ein dreifaches Hurra auf Führer und Vaterland schloß die Ansprache. Darauf marschierten die alten Frontsoldaten zwei Stunden lang an dem Bundesführer vorbei.

Reichsjugendführer im Saarland

Reichsjugendführer Baldur von Schirach ist in Saarbrücken zu einer Besichtigungsreise durch das Saarland eingetroffen.

Den ersten Tag beschloß eine Kundgebung in Saarbrücken, zu der mehr als 6000 Angehörige der NS-Jugend-Organisationen erschienen waren. Der Reichsjugendführer wurde bei seinem Eintreffen stürmisch begrüßt. Zum Schluß seiner Rede, die oft von Beifallsstürmen unterbrochen wurde, betonte Baldur von Schirach eindringlich den sozialistischen Grundcharakter der nationalsozialistischen Jugend, in der der Sohn des Gelehrten neben dem Sohn des Bauern, des Arbeiters und des Bankiers marschiere in einer herrlichen Kameradschaft.

Der zweite Tag, der gleichzeitig der Abschlußtag des Besuches war, führte den Reichsjugendführer zunächst in die Jugendherberge in Saarbrücken. Dann fuhr er nach Sulzbach, wo auf dem Marktplatz 2000 Angehörige der NS-Jugendorganisationen angetreten waren. Auf der Grube Mellin hielt er eine Ansprache an die Belegschaft. Auf dem Friedhof von St. Ingbert legte er am Grabe des ermordeten Hitlerjungen Schmelzer einen Kranz nieder. In Homburg waren 4000 Angehörige der NS.-Jugendorganisationen auf dem Marktplatz angetreten. Die letzte Etappe führte den Reichsjugendführer nach Ottweiler. Nachdem er sich von den saarländischen Jugendführern verabschiedet hatte, setzte er seine Fahrt nach Neustadt fort.

3000 Arbeiter fahren nach Madeira

Start der drei „Kraft durch Freude"-Schiffe in Hamburg

Hamburg stand am Sonntag im Zeichen der Madeira-Fahrer der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". In den Morgenstunden kamen aus alle Teilen des Reiches 3000 Arbeitskameraden in Hamburg an, um mit den Dampfern „Der Deutsche", „St. Louis" und „Oceana" eine dreiwöchige Seereise nach Lissabon und Madeira anzutreten. Bei den Urlaubern handelt es sich um solche Gefolgschaftsmitglieder, die sich in ihren Betrieben besondere Verdienste erworben haben.

Der Hafen und die umliegenden Straßen zeigten ein festliches Bild. Alle Fahrzeuge hatten geflaggt. Zehntausende standen Spalier, um die Ausfahrt der Urlauberschiffe mitzuerleben. Auf den drei Schiffen herrschte reges Leben und Treiben.

Die Abschiedsfeier fand auf dem Jugendherbergsschiff „Hein Godewind" statt, von wo aus die Reden übertragen wurden. Der Leiter des Amtes Reisen, Urlaub und Wandern, Dr. Lafrenz, begrüßte die Erschienenen. Nicht nur eine Vergnügungsreise solle es sein, sondern die Urlauber sollten sich zugleich als Sendboten und als Verkünder des Friedenswillens Adolf Hitlers fühlen.

Dann sprach Reichsstatthalter Kaufmann. Diese Fahrt soll beweisen, daß der deutsche Arbeiter im Reiche Adolf Hitlers sein Vaterland wiedergefunden hat. Diese Fahrt soll der Welt künden, daß der deutsche Arbeiter für das Reich opfern und arbeiten will, aber sich auch in diesem Reiche heimisch fühlt. Die Urlaubsfahrer künden von dem großen Sozialismus, der im Herzen Europas erwacht ist.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley verlas ein Flugblatt der SPD aus dem Jahre 1904, in dem deutschen Arbeitern versprochen wurde, daß sie einst im Meere gefahren und mit Flugzeugen die Lüfte durchkreuzen würden. Der deutsche Arbeiter müsse sich dessen immer wieder entsinnen, wie er durch die marxistische Herrschaft betrogen wurde. Der Nationalsozialismus habe diese leeren Versprechungen in die Tat umgesetzt. „Seid aber dankbar", rief Dr. Ley aus, „und nehmt diese Reisen nach dem Süden nicht nur als einen Augenblick auf, sondern beweist eure Dankbarkeit eurem Führer Adolf Hitler dadurch, daß ihr seine Prediger werdet, wenn ihr wieder zurückkehrt in die Fabriken und Betriebe."

Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Tausende begeistert einstimmten. Nach Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes spielte die Marinekapelle die portugiesische Nationalhymne. Nach der Feier begaben sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsstatthalter Kaufmann an Bord des Deutschen. Während Dr. Ley die ganze Reise mitmacht, wird Reichsstatthalter Kaufmann sich in Cuxhaven von Bord begeben.

Um 14.30 Uhr setzte sich „Der Deutsche" unter den Klängen des Liedes „Muß i denn . . ." langsam in Bewegung, gefolgt von der „St. Louis" und der „Oceana".

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat von Bord des Schiffes „Der Deutsche" an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Soeben haben die drei stolzen deutschen Schiffe „Der Deutsche", „St. Louis" und „Oceana", die 3000 deutsche Arbeiter aus allen Gauen des Reiches als glückliche Zeugen des großen herrlichen „Kraft durch Freude"-Werkes nach Madeira bringen, den Hamburger Hafen verlassen. In dieser denkwürdigen Stunde übermittle ich Ihnen, mein Führer, den tiefempfundenen Dank dieser 3000 deutschen Urlauber für Ihr geschichtliches Befreiungswerk am schaffenden deutschen Menschen. In einmütiger Geschlossenheit versprechen die 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen, auch auf fremden Boden dem neuen Deutschland und dem Namen seines Führers Adolf Hitler Ehre zu machen.

Entscheidungskampf in Griechenland

Offensive der Regierungstruppen — Artilleriefeuer und Fliegerbomben

Am Sonnabendmittag begann der Angriff der Regierungstruppen gegen die Aufständischen am Strymon-Fluß. Den Kampfhandlungen ging ein neues Bombardement von 15 Flugzeugen voraus, die in Verbindung mit Artillerie die Stellungen der Aufständischen beschossen.

Es verlautet, daß insbesondere die Luftangriffe Panik unter den Aufständischen verbreitet haben, die einige befestigte Stellen räumten. Vier Regierungsflugzeuge haben auch auf den Kreuzer „Averoff" wieder Bomben abgeworfen, die ernstliche Zerstörungen angerichtet haben. Weiterhin wurden die Luftangriffe auf die Städte Drama und Kawalla sowie auf den Hafen Rethymnos unternommen. Es wurde beobachtet, daß die Bombenexplosionen in der Bevölkerung Panik hervorriefen. Einige Kasernen der Aufständischen wurden stark beschädigt und einige Dampfer in Brand geschossen. Ueber die Städte der Insel Kreta wurden Flugblätter der Regierung abgeworfen.

Kondylis an der Front

Die Regierungsoffensive am Strymon-Fluß

General Kondylis ist am Sonntag um 5 Uhr morgens an die Front abgereist. Eine Stunde später startete wiederum ein Flugzeuggeschwader, das zu neuen Luftangriffen auf die Stellungen der Aufständischen eingesetzt wurde. Die Offensive der Regierungstruppen am Strymon-Fluß ist im Gange. Die Regierungstruppen überschritten den Fluß. Eine Brücke, die von den Aufständischen nicht zerstört, sondern nur durch Stacheldrahtverhau gesperrt war, wurde besetzt. Die Einnahme der Stadt Serres wird baldigst erwartet. Die Aufständischen gehen zurück, ohne Widerstand zu leisten.

Wie aus Petritsch (Bulgarisch-Mazedonien) gemeldet wird, ist die Kampflage in Griechisch-Mazedonien noch immer ungeklärt.

Am Nachmittag zwischen 18 und 19 Uhr setzte ein heftiges Artilleriefeuer zwischen beiden Fronten ein, das erst nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt wurde. Die Aufständischen haben sich vielfach in den vom Weltkrieg her noch gut erhaltenen Schützengräben und Unterständen zwischen dem Doiran- und Butkowo-See verschanzt. Man rechnet damit, daß es auch in dieser Gegend in den nächsten Tagen zu einem Entscheidungskampf zwischen beiden Fronten kommen wird.

In Paris werden immer mehr Stimmen laut, die den Völkerbund auffordern, der griechischen Auseinandersetzung wegen ihrer möglichen außenpolitischen Folgen nicht untätig zuzusehen.

In englischen politischen Kreisen werden die Entwicklung der Aufstandsbewegung in Griechenland und die außenpolitischen Rückwirkungen im Kräftefeld des östlichen Mittelmeeres mit größtem Interesse verfolgt. Der in Malta liegende englische Kreuzer „Dispatch" hat Weisung erhalten, schon am Sonnabend nach dem östlichen Mittelmeer auszulaufen. Es ist noch unbestimmt, ob die „Dispatch" sich dem bereits im Hafen von Athen liegenden Kreuzer „Royal Sovereign" anschließen wird.

Die Regierungstruppen haben im Laufe des Sonnabend die Stellung der Aufständischen erneut mit Bomben belegt.



Scherl-Bilddienst

Wir zeigen hier in einer Karte Griechenland und die umstrittenen Inseln. Vorn unten die Insel Kreta, die Venizelos, der Führer der Aufständischen, für den Fall, daß seine Rebellen in Mazedonien besiegt würden, zu einem unabhängigen Staat zu erklären beabsichtigt.

Schaffung eines Gebietes Saar-Pfalz der H. J.

Wie die Pressestelle der Reichsjugendführung mitteilt, hat der Reichsjugendführer im Anschluß an die Errichtung des Gaues Saar-Pfalz der NSDAP die Schaffung eines eigenen Gebietes Saar-Pfalz der Hitlerjugend sowie eines eigenen Obergaues des BDM verfügt.

Der Reichsbund Technisch-Wissenschaftlicher Arbeit und der NS.-Bund Deutscher Technik veranstalteten am Sonntag aus Anlaß der Frühjahrsmesse in Leipzig eine große Kundgebung, die unter dem Leitwort „Staat, Technik und Wirtschaft" stand.

Die Saarbrücker Stadtverordnetenversammlung wählte den bisherigen Zweiten Bürgermeister von Kaiserslautern und jetzigen Kreisleiter von Saarbrücken-Stadt, Dürrfeld, zum Beigeordneten mit der Amtsbezeichnung Bürgermeister.

Der bekannte französische Journalist Suarez bringt in dem Abendblatt „La Presse" eine treffende Kennzeichnung von Emil Ludwig, der sich erdreistet, in einem Pariser Mittagsblatt einen Roman über Generalfeldmarschall von Hindenburg zu veröffentlichen.

Ministerpräsident Göring stellt richtig

Die Ernennung Terbovens zum kommissarischen Oberpräsidenten der Rheinprovinz

Zu der Notiz des „Westdeutschen Beobachters" zur Ernennung des Preußischen Staatsrates und Gauleiters Terboven zum kommissarischen Oberpräsidenten der Rheinprovinz teilt die Pressestelle des Ministerpräsidenten mit, daß diese Notiz auf einer völlig irrigen Annahme und auf falschen Schlüssen beruht. Der Ministerpräsident hat aus vollkommen freiem Entschluß und in der Erkenntnis, die für das Rheinland beste Lösung zu treffen, den Preußischen Staatsrat und Gauleiter Terboven nach Genehmigung des Führers zum kommissarischen Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt. Irgendwelche Abmachungen oder Zusagen, wie sie in der Meldung des „Westdeutschen Beobachters" dargestellt werden, sind nicht getroffen worden, entsprechen auch keinesfalls der bei der Ernennung hoher Staatsbeamter üblichen Form.

4 Millionen unterschlagen

Ein bulgarischer Finanzbeamter unterschlägt 4 Millionen Lewa für die Kommunistische Partei

Der bulgarische Finanzbeamte Radenkoff, der vor einer Woche nach Unterschlagung von 4 Millionen Lewa (etwa 120 000 RM.) Staatsgelder flüchtig wurde, wurde in Philippopel festgenommen. Seine Vernehmung bestätigte den Verdacht, daß er die Unterschlagung im Auftrage der verbotenen Kommunistischen Partei verübt habe, die sich auf diese Weise in den Besitz von Geldmitteln für ihre staatsfeindliche Tätigkeit setzen wollte. Radenkoff war von dem kommunistischen Funktionär Rakowski, dem bulgarischen Vertreter der kommunistischen internationalen Organisation für Unterstützung von Revolutionären (Mopr), versichert worden, daß ihm die bulgarische kommunistische Partei nach Vollbringung seiner „revolutionären Tat" eine gefahrlose Flucht nach Sowjetrußland garantieren wolle, wo ihm ein hoher Staatsposten winke. Rakowski, dem Radenkoff 3 Mill. Lewa für die Zwecke der kommunistischen [illegible] übergeben hatte, konnte auf der Fahrt nach Burgas verhaftet werden, wo er angeblich ein Motorboot für die Flucht Radenkoffs nach [illegible] beschaffen wollte.

Die Polizei hat eine Anzahl kommunistischer Freunde Radenkoffs festgenommen, denen diese teilweise größere Beträge von der unterschlagenen Summe übergeben hatte. Radenkoff, der sich acht Tage in einer kleinen Hütte in Philippopel verborgen gehalten hatte, war bei seiner Verhaftung halb verhungert und erfroren, da ihn seine kommunistischen Freunde nach Aushändigung des Geldes im Stich gelassen hatten.

Ueberwachung der Büchereien

Reichsleiter Alfred Rosenberg erläßt, wie der „Völkische Beobachter" berichtet, als Beauftragter des Führers für die weltanschauliche Erziehung der NSDAP. folgende Anordnung:

„Im Rahmen des mir vom Führer erteilten Auftrages, Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP., wird bei der Abteilung Schrifttumspflege meiner Dienststelle eine besondere Abteilung errichtet, die folgende Aufgaben hat:

Ueberwachung und Ueberprüfung der Bestände vorhandener Büchereien, Beratung bei Neubeschaffungen und Errichtung neuer Büchereien.

Leiter der Abteilung Büchereiwesen ist Pg. Dr. Rudolf Kummer, Anschrift „Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Abteilung Büchereiwesen, Berlin N 24, Oranienburger Straße Nr. 79."

10 Todesurteile in Spanien

Der Oberste Gerichtshof der spanischen Republik hat sich als Berufungsinstanz mit dem Urteil befaßt, das vor Jahresfrist von dem Kriegsgericht Teruel gegen 10 Angeklagte wegen der Ermordung eines Polizeibeamten gefällt wurde. Der Oberste Gerichtshof hat sich dem Urteil des Kriegsgerichts angeschlossen und gegen die 10 Angeklagten auf Todesstrafe erkannt.

Der Erzbischof von Mexiko vorübergehend verhaftet

Erzbischof Diaz von Mexiko ist tatsächlich am Donnerstag verhaftet und dann am Freitagmittag mit seinen Begleitern wieder freigelassen worden. Der Erzbischof hatte, wie aus Mexiko berichtet wird, bei religiösen Amtshandlungen gegen eine Reihe von Gesetzesbestimmungen verstoßen. Das Innenministerium teilt mit, daß die Behörden hiervon zwar Kenntnis hatten, aber nicht eingriffen, um den Anschein einer Störung oder Hinderung eines Gottesdienstes zu v[illegible]den. Die Verhaftung erfolgte dann bei der Rückkehr des Erzbischofs nach Mexiko. Der Erzbischof und seine Begleiter wurden dem Unterstaatssekretär des Innenministeriums vorgeführt, der die Geistlichen verwarnte.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 6. März auf 100.7 (1913 — 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (100.9) um 0.2 v. H. zurückgegangen.

In einem Benzinlager in Alcanena (Portugal) ereignete sich eine gewaltige Explosion. Ein Mann wurde auf der Stelle getötet, acht weitere liegen im Sterben.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Montag, den 11. März 1935

Auf Treue ruht des ganzen Lebens Bau.
Ernst Raupach.

Was geschah heute - -

Vor 3 Jahren (1932)? SA-Scharführer Karl Panke aus Bobersberg vom Bruder im politischen Streit erstochen.

Vor 12 Jahren (1923)? Der Führer der „Emden" im Weltkriege, Kapitänleutnant Karl v. Müller in Braunschweig gestorben (geb. 1866).

Vor 43 Jahren (1892)? Ministerialrat im Reichs-Propagandaministerium Otto Laubinger in Eichenrod Kreis Lauterbach geboren.

Vor 111 Jahren (1834)? Julius Blüthner, Pianofortefabrikant, in Falkenhain geboren (gest. 13. 4. 1910 in Leipzig).

Vor 150 Jahren (1785)? Eleonore Prochaska, als freiwilliger Jäger unter dem Namen August Renz an der Lützowschen Freischar beteiligt, in Potsdam geboren (gest. 5. 10. 1813 bei Tannenberg).

÷ **Gesegnetes Alter.** Am morgigen Dienstag begeht die Ww. Auguste Schöttler, verw. Schwabe, Wilhelmstr. 2, in guter Rüstigkeit ihren 86. Geburtstag. Der geschätzten Mitbürgerin wünschen auch wir zum Ehrentage alles Gute. Mögen ihr auch weiterhin die Segnungen des Lebensabends zuteil werden.

÷ **Deutsches Rotes Kreuz, Vaterl. Frauenverein, e. V.** Dienstag, 12. d. M., nachmittags 3 Uhr ist Mutterberatung in Schwerte, Kreisgesundheitsamt, Hindenburgplatz.

÷ **Sperrzeit für Tauben.** Der Landrat teilt mit: Auf Grund der Verordnung zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben vom 4. 3. 1933 (Pr. Ges. S. S. 64) in der Fassung der Verordnung vom 13. Dezember 1934 (Pr. Ges. S. S. 464) wird die Sperrzeit für Tauben für die Frühjahrsbestellung mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für die Zeit vom 15. März bis einschließlich 30. April 1935 festgesetzt. Tauben, die während dieser Sperrzeit auf Feldern oder in Gärten angetroffen werden, darf sich der Eigentümer oder der Nutzungsberechtigte des Grundstücks sowie der dort Jagdberechtigten aneignen.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst zeigt:** München im Trubel des freudesprühenden Faschings 1935; Bombenflugzeuge als erfolgreiche Kampfwaffe; Militäraufstand in Griechenland; Staatsminister Hans Schemm †

3 Kameradschaftsabende

Schwerte, 11. März. Am letzten Samstag fanden in Schwerte 3 Kameradschafts-Abende statt. Der Nachrichtensturm der SA-Standarte 329 hatte in Schwerte-Ost im vollbesetzten Kasino (Inh. Feldmann) seinen Kameradschafts-Abend. Sturmführer Droste hielt die Begrüßungsansprache. Der westfälische Zwölfkampfmeister Georg Klinger zeigte sodann mit einer Turnriege des R-Tus ausgezeichnete Freiübungen und exaktes Barrenturnen. Beifall lohnte die tüchtigen Turner. Die Kapelle Norbert Köppikus bot gute Unterhaltungsmusik. Vereinskomiker Heinrich Koberling ließ dann seine Glühlaterne leuchten und schöpfte wieder aus dem unversiegbaren Born seines Humors. „Onkel Julius" erntete lebhaften Beifall. Preisschießen und Verlosung fanden viel Zuspruch. Zum Schluß spielte die Kapelle zum Tanz auf.

Der SA-Reservesturm 16 hatte seinen Kameradschafts-Abend mit Damen im „Reichshof" (Inh. Max). Die unteren Räume waren überfüllt. Die Kameraden Eichmann und Burgemeister unterhielten Kameraden und Gäste vortrefflich. Sturmbannführer Oberste weilte auch einige Stunden unter den Kameraden. Ab 11 Uhr wirkte hier Heinr. Koberling, nachdem er schon vorher in Schwerte-Ost Perlen des Humors ausgestreut hatte. Sein nächtliches Gastspiel im „Reichshof" war wieder ein Bombenerfolg. Kein Wunder, daß die Stimmung ausgezeichnet war. Der beliebte Tenor Heinrich Ries gab mehrere Lieder zum Besten, u. a. Lönslieder, die herzliche Aufnahme fanden. Stimmungsvolle Musik bot die fleißige Tanzsport-Kapelle Mölders.

Im „Schwerter Hof" (Inh. Oberschelp) hatte sich der SA-Reservesturm 15 zu einem Kameradschafts-Abend zusammengefunden. Zunächst gab es ein gemeinsames kräftiges Essen. Sturmführer m. d. f. b. Podzuweit sprach zu den Kameraden, und später dann noch Sturmbannführer Oberste. Der Wert der Kameradschaft wurde betont. Die Hauskapelle spielte flotte Weisen und begleitete die gemeinsam gesungenen Lieder. Die vielen Dönkens, die dann erzählt wurden, erhöhten die Stimmung. Großen Zuspruch fand das sportliche Schießen. Daß hier gute Leistungen erzielt wurden, versteht sich von selbst. Lange und in echter Kameradschaft blieb der SA-Reservesturm 15 beisammen.

Hof dem Unterbannführer Hermann Braus. Dieser gab das Kommando zur Flaggenparade und gelobte im Namen der Kameraden und Kameradinnen, alle Zeit in diesem Hause an der Verwirklichung der Volksgemeinschaft, wie sie der Führer uns zum Ziel gesetzt habe, zu arbeiten.

Nach dem Weiheakt erfolgte eine Besichtigung der Räume, die wir kürzlich in einem Artikel schon beschrieben haben. HJ., Jungvolk, BdM. und Jungmädelring formierten sich zu einem kurzen Marsch durch die Stadt. Von der Rathaustreppe aus nahm der Oberbannführer Gebietsinspekteur Viktor Bernhard, zusammen mit Bannführer Krüger den Vorbeimarsch ab. In festem Schritt zogen Gefolgschaften, Fähnlein und Scharen vorbei. Im Märzenwinde flatterten die Fahnen und Wimpel.

In der Aula des Lyzeums fand um 5.30 Uhr noch eine Führerbesprechung sämtlicher Gliederungen der HJ. statt. Anschließend wurde ein Singeabend im neuen Heim unter der Leitung des Jungbannführers veranstaltet.

ck.

☆

Der „Wuckenhof" in Schwerte

Ein Rückblick, eine Sage und ein Ausblick.

Wer über den Südwall hinweg zur Stadt blickt und im herrlichen Grün den Wuckenhof sieht, der sagt sich, dies große Gebäude muß im Gegensatz zu den kleinen Häuschen des Südwalles und des Westentores, an dieser, das Ruhrtal beherrschenden Lage eine besondere Rolle gespielt haben. Sicher wird an dieser Stelle in früheren Zeiten am Südwall ein Zwischenturm der Stadtmauer gestanden haben, die außer den vier Stadttürmen vorhanden gewesen sind. Erforderlich war eine besondere Sicherung an dieser Uebergangsstelle von der Talaue zur auf der Niederterasse liegenden Stadt, wenn auch der Südwallgraben Wasser enthielt (im vorigen Jahrhundrt das Ueberlaufwasser des Feuerteiches) und so besseren Schutz bot.

Vielleicht deutet auch ein Flurname an, daß an dieser Stelle häufiger Kriegsvolk lag. Gleich neben der Mühle heißt eine Flur „Auf dem Eilande". Obwohl wir in der Talaue sind, dürfen wir „Eiland" nicht gleich „Insel" setzen, denn in unseren Gegenden entsteht Eiland meist aus Elend. Elend aber bedeutet Ausland, d. h. der Ort, wo die Ausländer wie Zigeuner oder Kriegsvolk sich lagerten. Sicher werden schon die märkischen Grafen an diesem Punkt, wo zwei wichtige Straßen beobachtet werden konnten, einen Burgmannen gesetzt haben. Vielleicht ist das jetzige, etwa im 17. Jahrhundert entstandene Gebäude an Stelle eines Burgmannenhauses errichtet worden. Daß das jetzige Haus als Herrensitz erbaut ist, zeigt sowohl das Innere wie auch das Aeußere des Gebäudes klar und deutlich.

Wer hier wohnte, verrät ein Kaminstein, der bei den Umbauarbeiten zum HJ.-Heim gefunden wurde und sich nun im Ruhrtalmuseum befindet. Er zeigt auf einem Wappenschild eine dreilappige Blume. Darüber ist eine Krone und zwei Zweige. Außerdem trägt der Stein die Inschrift: „Jos. Theod. von Romberg". Die Familie von Romberg hat in Schwerte im 17. Jahrhundert gelebt und eine Flur an der Iserlohner Straße heißt heute noch „Romberg". Wir dürfen als gesichert ansehen, daß die von Romberg die Erbauer des Gebäudes sind, daß im Anfange des 19. Jahrhunderts vom Bürgermeister Wucke bewohnt wurde, dessen Namen das Gebäude noch trägt.

Daß der Wuckenhof immer eine besondere Rolle gespielt hat, beweist auch eine Sage, die noch heute erzählt wird und sich in manchen Sagenbüchern Westfalens befindet. Sie soll darum hier folgen:

Im dreißigjährigen Kriege lag viel Kriegsvolk in der Stadt. Eines Abends waren zwei Soldaten im Wirtshaus an der alten Mühle gewesen. Ihr Heimweg führte über den Wuckenhof, wo sie eine Jungfrau im weißen Gewande erblickten und sehr erschraken. Die Jungfrau rief einen mit Namen an und dieser fragte: „Was wandelst Du hier?" Sie antwortete: „Ich bewache hier einen Schatz, komme morgen Nacht zur selben Stunde allein wieder, dann sollst Du ihn haben." Darauf verschwand sie. Aber der Soldat fürchtete sich und kam nicht wieder.

Einige Zeit später wurde ein Schwerter Bürger des Nachts von der Jungfrau angeredet. Dieser versprach zu kommen und hielt sein Wort. Die Jungfrau war schon da und sagte: „Fang da an zu hacken." Er aber entgegnete: „Hacke Du selbst".

Sie tat es und hackte ein glänzendes Schloß an einer Kellertür los, die sich von selbst öffnete. Der Bürger ging hinein und sah nichts als Gold und Silber. Er packte alle seine Taschen voll. Die Jungfrau aber rief warnend: „Vergiß das Beste nicht!" — Er glaubte, er solle nur Gold nehmen und das Silber liegen lassen. Er griff daher nur nach dem Golde und trat dann wieder hinaus. Sogleich schlug die Tür hinter ihm zu. Da seufzte die Jungfrau: „Hättest Du doch den Schlüssel mitgenommen, dann wäre ich erlöst und Du der reichste Mann auf Erden!" — Mit diesen Worten verschwand sie. Schloß und Kellertür sind bis heute nicht wiedergefunden. Die Jungfrau aber geht noch oft um Mitternacht umher und seufzet und klaget. — Soweit die Sage.

Jetzt aber soll auf dem Wuckenhofe das Silber der Heimatliebe und das Gold der Vaterlandsliebe in die Herzen unserer Zukunft gepflanzt werden. Der Stadtverwaltung aber, die für diesen Zweck das Haus als Jugendheim zur Verfügung stellte, sowie allen Helfern, gebührt aufrichtiger, herzlicher Dank.

Josef Spiegel.

Der „Wuckenhof" das Haus der Hitlerjugend

Feierliche Uebergabe. - Vorbildliche Heimbeschaffung.

Schwerte, 11. März. Am Sonntag nachmittag bot der Platz vor dem Wuckenhof ein buntes Bild. Waren hier doch der Stamm Syburg des Jungvolks, der BdM.-Ring, der Jungmädelring und zuletzt mit klingendem Spiel der Unterbann der Hitlerjugend aufmarschiert, um der Einweihung des alten Wuckenhofes als Haus der Hitlerjugend beizuwohnen. Außer der Jugend hatten sich die Stadtväter, einige SA-Führer sowie Freunde der jungen Bewegung eingefunden. Bald nach 3 Uhr erschien Oberbannführer Viktor Bernhard in Begleitung des Bannführers Georg Krüger und des Jungbannführers Hans Gerd Blöthner. Der Spielmannszug der HJ. eröffnete den Weiheakt mit einem Marsch, dem ein Fanfarenmarsch des Jungvolks folgte. Jungmädel und Pimpfe sangen dann das Lied „Erde schafft das Neue". Ein Sprechchor, gebildet aus Pimpfen und Jungmädeln brachte das „Deutsche Bekenntnis" zu Gehör. Ein Jungmädel (Gertrud Großstück) trug das Gedicht vor: „Wir sind die Kinder einer großen Zeit". Dann erklang das Lied „Ruhrland, Heimatland".

Der stellv. Bürgermeister Pg. Hans Weinkauf ergriff nun das Wort. Ein langersehnter Wunsch sei in Erfüllung gegangen. Vor Jahresfrist habe die HJ. den Antrag gestellt, ihr ein Heim zur Verfügung zu stellen. Die Stadtväter hätten dann den Entschluß gefaßt, der Hitlerjugend den Wuckenhof als Heim zu geben. Arbeit und Opfer seien erforderlich gewesen. Da die Finanzlage der Stadt nicht günstig gewesen sei, habe sich der Umbau des alten Gebäudes verzögert. Schließlich habe man nach erfolgtem Umbau das Gebäude mit den nackten Wänden zur Verfügung stellen können. Durch die Opferfreudigkeit und den Fleiß der Jugend sei es aber möglich geworden, sämtliche Räume freundlich auszugestalten. — Der stellvertretende Bürgermeister überreichte dann dem Oberbannführer den Schlüssel des Hauses und gab das Haus in die Obhut der Hitlerjugend.

Als Vertreter der Gebietsführung sprach Oberbannführer Bernhard. Der frühere Staat sei nicht der Freund der Jugend gewesen. Die Jugend sei dann dahin gegangen, wo Glauben und Hoffnung geherrscht habe, zu Adolf Hitler. Heute stehe die Jugend mit den Männern, die den Staat tragen, in einer Front, und auch mit den Männern, die die Heimat im Kriege beschützt haben. Der Staat sei für die Jungen und Mädel nichts Fremdes mehr. Sie bekennen sich zu den Männern, die das elende Nachkriegssystem weggefegt und den neuen Staat, dessen Wachsen man vor sich sehe, aufgerichtet hätten. Die Hitlerjugend habe es in den Kampfjahren nicht leicht gehabt. Der neue Staat müsse für die Sünden der Vergangenheit aufkommen. Wir seien ein armes Volk geworden. Trotzdem gebe sich der Staat alle Mühe, der Jugend das zu geben, was ihr zukomme. Viel Arbeit habe die Jugend dem Staate abgenommen, aber sie brauche auch Heime. Dankbar sei sie den Verwaltungen und Organen für das entgegengebrachte Verständnis. Die Jugend freue sich, heute den Wuckenhof, das 300 Jahre alte Bauernhaus, als Heim zu bekommen. Die Räume sollten nicht nur zu fröhlichem Spiel, sondern auch zu ernster Schulungsarbeit dienen. — Im Auftrage der Gebietsführung übernahm der Oberbannführer den Wuckenhof und gab das Versprechen ab, die Hitlerjugend verpflichte sich, den Hof gut zu erhalten und das nationalsozialistische Gedankengut unter seinem Dache zu pflegen. Sodann gab der Oberbannführer den

---

Kundgebung der Schwerter NSKOV. am „Tage der Kriegsopfer"

Schwerte, 11. März. Am gestrigen Sonntag fand in ganz Deutschland der Tag der Kriegsopfer statt. Die nationalsozialistische Bewegung, deren Führer selbst Frontsoldat war und das Verwundetenabzeichen trägt, gab diesem Tag durch flammende Appelle zur Wiedereinreihung der Kriegsopfer in den Arbeitsprozeß sein besonderes Gepräge. Auf dem Adolf-Hitler-Platz in Schwerte waren vier Fahnenmasten errichtet und unter den wehenden Hakenkreuz-Fahnen war ein Transparent gespannt mit der Mahnung:

„Arbeitgeber! Gebt unseren Kriegsbeschädigten würdige und gesicherte Arbeitsplätze! Der Führer will es!"

Die Ortsgruppe Schwerte der NSDAP. hatte am Vormittag zu einer Kundgebung eingeladen. Der Saal „Im Reiche des Wassers" war leider nicht gut besetzt. (Die Zeit — 11 Uhr vormittags lag auch ungünstig). Um 11.15 Uhr erfolgte der Einmarsch der Fahnenabordnungen der PO, der NSKOV, der SA, des NS-Frontkämpferbundes, des NS-Arbeitsdienstes, der Betriebszellen und der HJ. Im ganzen rückten 29 Fahnen in den Saal. Propagandaleiter Rau eröffnete die Kundgebung mit einer kurzen Begrüßung. Sodann ergriff der Stellv. Ortsgruppenleiter Pr. Dr. Goecke das Wort zur Gedenkrede an die Gefallenen des Weltkrieges, der Bewegung und an die Toten der Arbeit. Der Redner warf einen Rückblick auf die Augusttage 1914, die die Opferbereitschaft des ganzen deutschen Volkes zeigten. Der Krieg habe länger gedauert, als man geahnt habe. Not und Hunger seien eingezogen. Auch das Schwerste sei ertragen worden. Man habe die feldgrauen Kämpfer wissen lassen, daß das Volk zum letzten Opfer bereit sei. Es sei auch die Pflicht der Heimat gewesen, den Kämpfern an der Front ewigen Dank zu schulden. Dann sei der Niederbruch 1918 gekommen und mit ihm das Verschwinden aller Ideale. Der krasseste Materialismus habe seinen Einzug gehalten. Wo blieb da der Dank des Vaterlandes? Aber der große Wandel sei doch eingetreten. Am 30. Januar 1933 sei das Dritte Reich angebrochen. Nun sei das Volk wieder idealen Hochzielen zugewandt. Nationalsozialistisch könne aber nur der sein, der auch sozialistisch handele. Man könne die Kriegsopfer nicht nur mit Geld abspeisen, man müsse ihnen die Volksgemeinschaft bringen.

Heute wollen wir, so führte Pg. Dr. Goecke dann weiter aus, unsere Dankbarkeit denen erweisen, die ihr Leben oder ihre hellen Knochen geopfert haben. Heute richtet sich ein Appell an alle, daß sie für die Opfer des Krieges, der Bewegung und der Arbeit mehr tun, als zu tun sie verpflichtet sind. Wir wollen den Männern zeigen, daß wir ein wirkliches Verständnis für ihre Nöte haben. Die das Glück haben, an der Spitze eines Betriebes zu stehen, müssen auch noch mehr für die Kriegsopfer tun, auch wenn ihnen einmal 1 Prozent der Dividende dadurch abgezogen wird. Es hat keinen Sinn

und Zweck mehr, sich noch heute in reaktionären Gedankengängen zu bewegen, wir wollen bewußt etwas Neues aufrichten. Dazu gehört auch die richtige innere Dankbarkeit denen gegenüber, die Gesundheit und Leben für den Bestand der Nation geopfert haben. Still wollen wir der Opfer gedenken.

Gemeinsam wurde nun das Lied vom guten Kameraden gesungen. Als zweiter Redner sprach Stellv. Kreisleiter Pg. Hermann Waesch aus Altena. Dieser führte im wesentlichen folgendes aus:

Seitdem wir eine Nationalsoz. Deutsche Arbeiter-Partei haben, ist sie oft eingesetzt worden, um das politische Wollen der Bewegung und des Staates allen deutschen Menschen klar zu machen, die Herzen zu entflammen und immer aufs neue zu begeistern. Heute gilt es, aller Welt zu sagen, wie wir aus innerstem Herzen zu den Männern stehen, die gestritten und geblutet haben, auf daß die Heimat geschützt werde. Am nächsten Sonntag werden wir uns der Helden erinnern, die gefallen sind zur Ehre Deutschlands. Es zeugt vom sittlichen Wert einer Nation, in welcher Weise man der Toten gedenkt. Allzu oft aber vergißt man die Lebenden, die auch gekämpft haben, die aber das Schicksal am Leben ließ. Sie haben ihre Gesundheit geopfert. Der Staat, der vor uns da war, wurde von Leuten regiert, die den Krieg hinter der Front erlebt haben, die den Sieg den Kämpfenden aus der Hand nahmen. Die frühere Regierung hatte kein Verständnis für die Helden. Es kommt darauf an, den Kriegsbeschädigten ein auskömmliches Dasein und ihnen dadurch eine innere Befriedigung zu geben, daß man sie einreiht in den Produktionsprozeß. Sie wollen nicht minderwertig sein, sondern genau wie wir im Staate Adolf Hitlers ihre Pflicht tun. In der Vergangenheit sahen sie nur, wie das Elend täglich größer wurde. Die natinalsozialistische Regierung hat die Notwendigkeit erkannt, die Kameraden des Weltkrieges wieder einzureihen in den großen Arbeitsprozeß. Das Glück der Menschen ist nur zu finden in einer hundertprozentigen Pflichterfüllung. Von den 5000 Kriegsbeschädigten in Westfalen, die am 30. Januar 1933 noch ohne Arbeit waren, sind inzwischen über 4000 in Arbeit gebracht worden. 800 stehen noch ohne Arbeit in Westfalen. Diesen das Gefühl einer erfüllten Pflicht zu geben, ist heute unsere Aufgabe. Jede letzte Mark wird mobil gemacht, um Arbeit zu beschaffen, um in der Welt nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, wir machten eine Politik eines Bankerottes. Das Ansehen Deutschlands darf nicht geschändet werden, wir müssen uns der Verpflichtungen erinnern. Leichtfertig haben früher die Männer, die für die Regierung verantwortlich waren, viele Milliarden Schulden gemacht, gehandelt.

Wir können heute noch nicht so, wie wir möchten. Wir müssen noch etwas kämpfen. Früher wurde der Landesverrat propagiert. Das Heldentum des Frontkämpfers wurde in den Staub getreten. Bei einer solchen Regierung hatte das Soldatentum nichts zu suchen. Sie verrieten euren Einsatz, und hinterher sollten sie für euch sorgen. Das war ein Witz der Weltgeschichte. Heute räumt man den Kriegsbeschädigten einen Ehrenplatz ein. Vor etwas mehr als 2 Jahren war noch ein Deutschland der Ehrlosigkeit. Wir können das heute kaum noch fassen. Der Kriegsbeschädigten Opfer ist die Voraussetzung für das Werden des nationalsozialistischen Sieges. Adolf Hitler ist ja auch einer der euren. Auch er trägt das Verwundetenabzeichen. Die Betriebsführer sollen sich daran erinnern, daß die Kriegsopfer unsere Heimat geschützt und es möglich gemacht haben, daß die Betriebe aufrecht erhalten werden konnten. Die Gesinnung muß ehrlich sein. Wir verlangen von denen, die früher nicht bei uns gestanden, einen besonderen Beweis ihrer sozialistischen Gesinnung. Adolf Hitler zu Liebe stelle jeder je nach der Größe des Betriebes ein, zwei, drei oder zehn Kriegsbeschädigte ein. Wir haben nicht den Weg des Zwanges beschritten. Der Nationalsozialismus legt es auf die Freiwilligkeit an. Man könnte es mit Steuern erreichen. Was man aber gern und freiwillig tut, tut man mit Begeisterung. Würde man die Betriebsführer durch ein Gesetz zwingen, Kriegsbeschädigte einzustellen, so würden sie sich dabei schlechter stehen, als wenn sie es aus freien Stücken tun.

Der Redner betonte zum Schluß, daß der Volksgenosse, der einen Kriegsbeschädigten einstelle, nicht nur den andern Volksgenossen glücklich mache, sondern sich selbst ein Glück bereite. Mit aller Kraft müsse sich jeder für das große Ziel der Nation im Gedanken an Adolf Hitler, der uns in Treue und Pflichterfüllung voranstehe, einsetzen.

Regierungsassessor Roßberg bekräftigte in kurzer Ansprache das Gesagte. Die Behörde habe einen neuen Geist erhalten. Eine neue Gesinnung sei eingetreten. Die Kriegsopfer sollen die Gewißheit haben, daß man ihnen helfen wolle. Die Propaganda der Partei müsse in die Tat umgesetzt werden. Im Landkreise Iserlohn müsse der Bruchteil der 800 arbeitslosen Kriegsopfer untergebracht werden. Durch persönliche Unterhandlungen mit den Bürgermeistern, Verwaltungen und Betriebsführern werde es gelingen, die materiellen und seelischen Nöte dieser Kriegsopfer zu mildern.

Die Kundgebung wurde mit dem Gesang der Nationallieder geschlossen. -ke.

Jahresbericht

des Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienstes Schwerte-Ruhr für das Jahr 1934

Schwerte, 8. März. Während die großen Wandlungen in der Wohlfahrtspflege schon zum größten Teil in das Jahr 1933 fielen, so brachte das Berichtsjahr 1934 die neue Art der Durchführung der verschiedenen Arbeitsgebiete. Tagungen und Besprechungen befaßten sich deshalb mit den grundsätzlichen Fragen, die der evangelischen Liebestätigkeit durch die neuen Gesetze und ihrer Durchführung erwuchsen. Wäre die Innere Mission nur evangelische Wohlfahrtspflege, dann wäre sie allerdings, nachdem die NSV als völlig neuer Faktor ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege entfaltete und manche Arbeit übernommen hat, nicht mehr nötig und zum mindesten mit der Zeit überflüssig. Die Innere Mission lebt aber vom Worte Gottes und ist somit eine Gabe an unser deutsches Volk. Sie hat das zu tun, was vom Evangelium her in der Liebesarbeit des Volkes getan werden muß und von keiner anderen Stelle so getan werden kann, auch nicht vom Staat, weil dieser nicht Hort einer Religion ist und sein kann. Durch die grundsätzliche Besinnung, zu der wir im letzten Jahre gerufen wurden, ist unsere Arbeit mehr das geworden, was sie ursprünglich war: Verkündigung des Wortes, Verkündigung der Tat, ohne die Christentum und Kirche nie gewesen ist und sein kann.

In der Wohlfahrtspflege wirkte sich die Tätigkeit der NSV. am meisten aus, nachdem die Winterhilfe ausschließlich von ihr übernommen worden war. Wir betreuten im Berichtsjahr noch diejenigen unserer Gemeinde, die von der NSV. nicht erreicht wurden und uns teilweise von ihr überwiesen wurden, zum Beispiel Erbkranke. Außerdem halfen wir Kinderreichen, Verschämtarmen und solchen, die durch Schicksalsschläge besonderer Art in Not geraten waren. Insgesamt wurden für Wohlfahrtszwecke 1406,73 RM. ausgegeben.

Erholungsfürsorge. Da die Verschickung von erholungsbedürftigen Kindern in Landfamilien ausschließlich durch die NSV. geschah, fiel für uns diese Arbeit weg. Dagegen hatten wir Gelegenheit, 15 Kinder zu einem längeren Erholungsaufenthalt zu Verwandten nach Ostpreußen und Schlesien zu schicken. Außerdem ermöglichten wir 25 Müttern eine Erholungszeit in den Heimen unserer Frauenhilfe. So kamen 12 Mütter nach der „Concordia" im Siegerland, 9 Mütter nach Laggenbeck im Tecklenburger Land, 3 nach Bad Driburg, einmal Zuschuß nach Wildungen und Thüringen. Es handelte sich um solche Mütter, die von der NSV. nicht weggeschickt wurden, und solche, die neben der körperlichen Erholung eine innere, seelische Erholung nötig hatten. In den Erholungsheimen der Ev. Frauenhilfe, in denen täglich Andachten stattfinden, wird den Müttern auch die seelische Kraft zurückgegeben, die sie zum Lebenskampf notwendig haben.

Außerdem trat die NSV. verschiedentlich an uns heran und bat um Bewilligung von Zuschüssen zu den von ihr übernommenen Kuren. Wir beteiligten uns in drei Fällen an der Durchführung dieser Kuren durch Kleiderbeihilfen und anderweitigen Zuschüssen.

3 Kindern konnten wir mit Hilfe der Ev. Frauenhilfe eine vierwöchentliche Solbadekur im Solbad Sassendorf ermöglichen.

Hauspflege. In Krankheitsfällen oder Erholungszeiten der Mutter, wenn keine andere Vertretung im Hause war, stellten wir 11 mal Hauspflegen mit insgesamt 155 Pflegetagen. (Grippe, Wochenbett, schweren anderen Erkrankungen.)

Im Pflegekinderwesen werden wir nach vereinbarten Richtlinien mit dem Städtischen Jugendamt zur Mithilfe herangezogen. Jede neue Pflegestelle wird auch von uns geprüft und die Pflegeeltern und Pflegekinder fortlaufend besucht. Den größten Wert legen wir hierbei darauf, daß die evangelische Erziehung des Kindes gesichert ist. Wir betreuen zur Zeit 25 Pflegekinder.

Im Vormundschaftswesen besteht unsere Arbeit darin, daß wir dem Städt Jugendamt bei jedem neu zu bestellenden Vormund oder Pfleger Vorschläge von geeigneten Persönlichkeiten machen, soweit nicht bereits von Angehörigen selbst solche vorgeschlagen sind. Ferner in der Beratung der Vormünder und Hilfe bei der Unterbringung von Mündeln.

Die Durchführung der amtlichen, d. h. der gerichtlich angeordneten Schutzaufsicht über Jugendliche und Kinder ist nach den bestehenden Richtlinien uns übertragen. Es waren 10 Schutzaufsichten, zu dem kamen 7 Jugendliche, die sich bzw. deren Eltern sich freiwillig unter unsere Aufsicht stellten. Durch Hausbesuche, Beratungen und Besprechungen versuchen wir, diesen Menschen zu helfen.

In der Gefährdeten- und Trinkerfürsorge betreuten wir 32 Sonderfälle und führten 3 Transporte von gefährdeten Jugendlichen durch.

In der Bahnhofsmission wurde unsere Hilfe immer mehr in Anspruch genommen, sodaß wir mehrere junge Mädchen aus der Gemeinde zur Mitarbeit bitten mußten. Wir waren etwa 98 Male beim Umsteigen von allein reisenden Kindern, Kranken, Gebrechlichen und Blinden behilflich.

Unsere evangelische Stellenvermittlung blieb auch nach der Neuregelung der Wohlfahrtspflege erhalten. Es handelte sich bei uns im wesentlichen darum, evangelische Arbeitskräfte in christlichen Familien unterzubringen, sodann auch gefährdeten Menschenkindern wieder Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen, in der auf ihre christliche Erziehung Wert gelegt wird. So war es möglich, im vergangenen Jahre 104 Stellen zu vermitteln. Insgesamt waren bei uns 239 offene Stellen und 335 Stellungsuchende gemeldet. (Sonntags-Blatt). Forts. folgt.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen, 11. März. 74. Geburtstag. Bei guter Rüstigkeit kann heute die Witwe Ernst Boos, Rosenweg 26, ihren 74. Geburtstag feiern. Der geschätzten Leserin zum Ehrentage auch unsern herzlichen Glückwunsch!

Westhofen, 11. März. 70 Jahre alt. Heute vollendet der Kirchenkassenrendant Friedrich Kogelheide in Westhofen, Unnaerstr. 3, sein 70. Lebensjahr.

Westhofen, 10. März. Als Sperrzeit für die Tauben zum Schutze der Frühjahrsbestellung ist für den hiesigen Bezirk die Zeit vom 15. März bis 30. April festgesetzt worden. Wenn während der Sperrzeit Tauben auf Feldern oder in Gärten angetroffen werden, darf sich der Eigentümer oder Nutzungsberechtigte des Grundstücks sowie der Jagdberechtigte dieselben aneignen.

Westhofen, 11. März. Filmveranstaltung der NSDAP. Im Rahmen der kulturellen Bestrebungen der NSDAP. veranstaltet die hiesige Ortsgruppe am Mittwoch, dem 13. März, im Saale der Wirtschaft Fritzenkötter wieder einen Filmabend. Neben einem interessanten Beiprogramm gelangt der Großtonfilm „Der Heideschulmeister Uwe Karsten" zur Vorführung. Nachmittags ist eine Vorführung für die Jugend.

Lichtendorf, 10. März. Die Wegepolizeibehörde beabsichtigt, einen alten in der Katasterkarte verzeichneten Weg von der Besitzung Dornkamp bis zu dem Grundstück des Bauern Niederschulte, Flur 2, Parzelle 94, einzuziehen, weil der Weg für den öffentlichen Verkehr nicht mehr benutzt wird. Einsprüche gegen Einziehung sind nur innerhalb vier Wochen bei der Wegepolizeibehörde in Westhofen zulässig, wo auch der Lageplan eingesehen werden kann.

Lichtendorf, 11. März. Schußwaffe und Munition gefunden. Bei einer Haussuchung wurden von Gendarmeriebeamten in einem Stallgebäude an der Schulstraße ein geladener Revolver und etwa 200 Patronen unter Stallmist versteckt aufgefunden. Der Eigentümer des Stalles gab an, über die Herkunft der Waffe und Munition keine Angaben machen zu können. Er will von dem Vorhandensein nichts gewußt haben. Die weiteren Ermittlungen schweben noch.

*

Ergste, 11. März. Eine Ehrenkrone ist das Alter. Der Rentner Friedr. Schulte Börsting, Höfen bei Ergste, kann in geistiger Frische im Kreise seiner Lieben am heutigen Tage seinen 76. Geburtstag feiern. Der Hochbetagte kann nächstes Jahr mit seiner Gattin, die am 21. Februar ihren 70. Geburtstag gefeiert hat, die goldene Hochzeit feiern. Ueber 40 Jahre sind diese beiden schon Abonnenten der „Schwerter Zeitung". Wir wünschen aufrichtig, daß das geschätzte Ehepaar den goldenen Jubeltag mit all ihren Lieben, Verwandten, Freunden und Bekannten in derselben Frische begehen möge, wie es den 76. Geburtstag feiert.



Es ist Eure Ehrenpflicht!

Schützenverein Freiheit Westhofen

Westhofen, 11. März. Der Schützenverein „Freiheit Westhofen" hielt seine diesjährige Hauptjahresversammlung bei dem Schützenkameraden Zier ab. Die Versammlung hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Vom Vereinsführer W. Potthoff wurden die erschienenen Schützenbrüder begrüßt. Er dankte allen denen, die dem Verein auch im vergangenen Jahre die Treue gehalten haben. Aus dem verlesenen Jahresbericht ging hervor, daß der Verein sehr gute Fortschritte zu verzeichnen hat: Vom 21. April bis 13. Mai fand ein Preisschießen zu Gunsten der NS-Volkswohlfahrt statt. Die ausgesetzten Preise wurden sämtlich von den Vereinsmitgliedern errungen. Am 30. Mai wurde Herrn Direktor Schiermeyer vom Gau Westfalen im Reichsverband Deutscher Kleinkaliber-Schützenvereine die Ehrennadel für besondere Verdienste um die Förderung des Schießsports verliehen. Am 10. Juni nahm der Verein am 1. Mannschaftswettkampf des Bezirks Lennetal in Iserlohn teil. Von 11 angetretenen Mannschaften ging der Verein mit der höchsten Ringzahl als Sieger aus dem Kampfe hervor und kehrte mit einer Ehrenurkunde heim. Bester Einzelschütze war Kamerad Dröge. Auf Grund guter Schießleistungen erzielten die Schützen H. Kraus und Karl Potthoff die kleine Schießauszeichnung in Gold, E. Dröge und W. Ilkenhans die gleiche Auszeichnung in Silber. — Beim 2. Mannschaftskampf, welcher auch in Iserlohn am 17. Juli stattfand, errang der Verein den 2. Platz. Beim Vereinslandesschießen konnten folgende Schützenbrüder die erforderliche Ringzahl erreichen, um zum Bezirkslandesschießen zugelassen zu werden: Paul Bertels mit 87 Ringen, W. Dommermühl 71 Ringe, H. Kraus 67 Ringe, W. Ilkenhaus mit 66 Ringen, Karl Potthoff mit 72 Ringe, Ewald Looeie 69 Ringe, Albert Breer 67 Ringe, Hans Meilchen 64 Ringe. Paul Bertels wurde Vereinsmeister. — Der Bezirks-Sportleiter bezeichnete bei dieser Gelegenheit den selbstgebauten Schießstand als mustergültig und als einen der besten der Umgegend. Er bestimmte daher auch, daß das Bezirkslandesschießen auf dem Schießstand in Westhofen stattfinden sollte. An diesem Schießen nahmen die Vereine aus Dördel, Westend, Iserlohn, Sümmern, Oestrich und Oesterweg teil. Auch hier stand der Verein mit einer Durchschnittsringzahl 63,4 an erster Stelle. — Beim Kampf um die Stadtmeisterschaft Schwerte — Westhofen belegte der Verein den zweiten Platz. Die besten Einzelschützen waren hierbei E. Dröge und W. Potthoff. Die bei diesem Kampf ausgeschossene Ehrenscheibe errang Alb. Breer. — Nachdem diese Kämpfe beendet waren, stellten sämtliche Schützen des Vereins ihre Können bei einem Anfang September stattgefundenen Preisschießen unter Beweis. Von dem Ehrenmitglied Dir. Schiermeyer und verschiedenen anderen Gönnern wurden ca. 30 wertvolle Preise zur Verfügung gestellt, welche an die besten Schützen zur Verteilung gelangten. Der Abend des 10. November vereinte alle Schützen beim Kameraden Weiberg, woselbst die Preisverteilung und Siegerehrung vorgenommen wurde. Für besondere Verdienste um den Verein erhielten die Schützen A. Breer, Leo Steffen, Karl Potthoff, Ewald Looie und Fritz Breer die goldene Vereinsnadel. H. Kraus, welcher schon im Besitz der vorbezeichneten Auszeichnung war, erhielt 50 Patronen als Geschenk. Alb. Breer wurde zum Schießwart bestimmt und L. Steffen als Werbewart.

Die Vereinskasse wurde von den Schützen W. Schomäker und Hch. Hövelmann geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer W. Ilkenhans wurde Entlastung erteilt.

Mann über Bord!

Von Oberbootsmannsmaat Krug,
Linienschiff „Hessen"

Frühjahrsübungen 1934, an Bord der „Hessen", 14. Mai abends! — Die Linienschiffe „Hessen", „Schleswig-Holstein", „Schlesien" und Panzerschiff „Deutschland" sind auf dem Nachtmarsch. Die Kriegswache ist aufgezogen. Der Verband übt mit der 1. Minensuchhalbflottille im Rahmen der Manöver. Alle Linienschiffe haben die Minenschutzgeräte ausgebracht.

Das Wetter, das die vorhergehende Woche einfach nicht besser sein konnte, ist schon seit Sonntag vergrämt und zeigt sich immer mehr von seiner schlechtesten Seite. Die Ostsee weiß wohl, daß die alte „Hessen" Rekruten an Bord hat, die ihre erste Seefahrt machen! — Schon nachmittags taten mir die schwarzen Minensuchboote leid, die alten Wellenreiter, die mit den Torpedobooten um die Wette tanzten, sich nach links und rechts vor den Wellen neigten und nach vorn tiefe Bücklinge machten, dann aber doch stolz die brave Schnauze aus dem Wasser nahmen. Ich war selbst 2½ Jahre auf der 1. Minensuchhalbflotille gewesen und doch freute ich mich, daß ich im Augenblick auf einem „dicken" Schiff, der „Hessen" war.

Gegen Abend wird es noch „windiger", und die See zeigt jetzt ihr ältestes Gesicht, das mit tiefsten Falten. Die alte „Hessen" fängt an zu stöhnen und wird ebenso unruhig wie das Wasser. Sie schwankt und torkelt, langsam zwar, aber um so wuchtiger; unsere jungen Seehasen, die Rekruten, werden langsam weich, bis auf wenige, die wahrscheinlich mit Seebeinen geboren wurden. Brecher hauen auf die Backand auf die Schanze und hüllen das Schiff in Sprühwasser. Manche „Brecher" entfliehen aber auch widerstrebend geöffneten Mündern, mit Elementargewalt, durch nichts zu dämmen!

Die Steuerbordkriegswache steht jetzt zwei Stunden auf ihrem Posten, seit 0800 Uhr. Die Backbordwache liegt in den Hängematten. Ich komme gerade vom Unteroffiziersraum und will schlafen gehen. Da pfeifts! Ich kenne den Pfiff und weiß, was folgt: „Mann über Bord!" Mir läufts kalt über den Rücken! Der Bootsmaat der Wache saust durch die abgeblendeten, dunklen Kasematten, pfeifend und brüllend die Schläfer weckend. Denen gellt es in den Ohren: „Mann über Bord!" Der Schrei ruft sie zu einem Manöver, unzählige Male geübt, aber nun Ernst, an dem das Leben eines Kameraden hängt. Ich sause mit durch die Decks, schreiend schüttle ich die Hängematten der Schläfer, deren gesunder Seemannsschlaf sie nichts hören ließ.

Im nächsten Augenblick sind die Seeleute auch schon in den Hosen und rauf zum Bootsdeck. Dort dunkle, stürmische Nacht; Hagel- und Regenschauer peitschen das Gesicht.

Sämtliche Linienschiffe liegen gestoppt und tasten mit weißen Scheinwerferarmen die wild bewegte Wasseroberfläche ab. Wir alle haben Angst im Herzen und wenig Hoffnung. Mit brennenden Augen starren wir in die weiße Fläche, die die Scheinwerfer auf das Wasser werfen. Wir wissen, jeder Augenblick, jede Sekunde ist kostbar, und jede Sekunde länger kann den Tod bedeuten. — Der Mann war warm gekleidet und trug über der Kleidung noch dickes Oelzeug.

Die Kutter sämtlicher Schiffe tanzen auf den Wellen, sorgfältig die Umgebung absuchend. Es ist schon nicht leicht für sie bei dem schweren Wetter, um so schwerer wird es der über Bord Gefallene haben! . . Da! . . Wir starren in die Richtung, die unser Kutter jetzt mit aller Kraft nimmt. Nach Steuerbord voraus! Etwa 100 Meter vom Schiff stoppt er. Wir können undeutlich erkennen, daß etwas Dunkles aus dem Wasser ins Boot gezogen wird. Sie haben ihn! Er ist gerettet! Wir glaubten schon alle nicht mehr, daß er noch schwimmen würde. Wie groß ist daher unsere Freude, daß wir ihn doch wiederhaben, unseren Kameraden, den wir im Stillen alle verloren gaben! —

Es war nur ein Glücksfall, der ihn rettete. Er fiel von der Backbordseite, etwas mehr vorlich als mittelschiffs, über Bord. Die Strömung und der starke Wind trieben ihn schnell am gestoppt liegenden Schiff vorbei, um dessen Bug herum nach Steuerbord voraus. Der Unfall wurde sofort bemerkt, Sekunden später wurden von der Brücke und vom Heck des Schiffes Rettungsboien geworfen. Die von der Brücke aus geworfene Boje trieb, da sie leichter war als der Mann, diesem n·ch und so nahe an ihm vorbei, daß er sich an sie heranarbeiten konnte, um sie zu fassen. Nur mit ihrer Hilfe war es ihm möglich, so lange über Wasser zu bleiben, bis der Kutter ihn fand. —

Der Kutter nimmt Kurs auf das Schiff, kommt vorsichtig an der Backbordseite auf. Zu seinem Einholen muß ein günstiger Augenblick abgepaßt werden. Die Bootsbesatzung muß alles hergeben, was an Kräften in ihr steckt, um gegen die See anzukommen. Durch das Schiff ist inzwischen der Befehl „Alle Mann zweiten Kutterläufer!" getragen worden, und alles, was Arme hat, steht ohne Unterschied der Dienstgrade am Kutterläufer, den starken Tauen, die über die Länge des Achterdeckes gezogen werden und über Leitblöcke gleitend, den Kutter in die Höhe ziehen. Das schwere Wetter und das regennasse, glatte Deck verlangen jede Kraft an den Kutterläufer! Der Div.-Offizier der 2. Division hat das Kommando. Jetzt ist der günstige Augenblick, den Kutter hochzuheißen! Er steht unter der Davits! Schnell sind die Taljen (Halterungen) eingepickt (befestigt) und: „Heiß auf!" — gellt es. Trapp, trapp, trapp, stemmen sich die Füße der Heißmannschaften am Kutterläufer vom glatten Deck ab, angefeuert und im gleichen Takt gehalten durch die gellenden Bootsmannspfeifen. Jeder legt sich weit nach vorn, mit dem Körpergewicht und eigener Kraft, sich taktmäßig abstoßend, den Kutterläufer über das Deck ziehend. „Fest!" — kommt jetzt, die Mannschaft nimmt Front zum aufgeheißten Kutter und hält, hintenübergelegt, die Taue fest. Die Schlipphaken der Spannschrauben werden eingepickt; „Komm langsam auf" — läßt uns Hand über Hand die Kutterläufer lockern, der Kutter ruht in seinen Halterungen.

Der Gerettete steht vor dem Ersten Offizier: „Warum fielen Sie denn über Bord, schliefen Sie oder wollten Sie wissen, wie kalt das Wasser war?" — „Ich holte eine Leine mit ein, Herr Kapitän, legte mich dabei gegen die Reelingskette. Diese muß plötzlich gebrochen sein, ich verlor dadurch den Halt und fiel in den Bach. Und die Oelsacke ist verloren, Herr Kapitän, ich mußte sie im Wasser ausziehen, sie war zu schwer. Muß ich sie bezahlen, Herr Kapitän?". Der „Erste" muß schmunzeln und sagt: „Nein, diesmal noch nicht, das nächste Mal! Und jetzt marsch — marsch in die Koje! Gebt ihm einen großen Schnaps!"

Der Linienschiffsverband nimmt wieder Fahrt auf, die Uebungen gehen weiter.

Unsere Flagge weht stolz im Winde, sie freut sich mit uns, daß wir sie nicht halbstocks setzen mußten.

Bücherschau

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte.

Polens Schlösser,

die vor allem in den weiten Ebenen seiner Ostgebiete liegen, waren ursprünglich reine Festungen als Schutz gegen die Tartaren und Kosaken, die in früheren Jahrhunderten raubend und plündernd über die Siedlungen der dort Ansässigen herfielen und in ihrer brutalen Zerstörungswut die Früchte von Arbeit und Mühen ganzer Geschlechter vernichteten. Auch heute noch sind eine große Anzahl dieser altehrwürdigen Bauten erhalten. Sie erfreuen sich nach den tartarischen Zeiten der Unruhe einer liebevollen kunstsinnigen Pflege, so daß uns aus ihnen ein Stück polnischer Seele entgegenströmt. Die neue Wochenschau (Verlag W. Girardet, Essen), bringt darüber einen Artikel mit interessanten und seltenen Bildern. Eine Fortsetzungsserie schildert die spannenden und dramatischen Kriegsflüge des L 59 nach Afrika, das Leben und Werk des großen Filmschauspielers und Regisseurs Luis Trenker wird in einem Sonderartikel gewürdigt und neben den aktuellen Ereignissen aus der Politik rufen lustige Bilder vom Faschingstreiben in Düsseldorf und München noch einmal die Erinnerungen an die Narreteien der vergangenen Tage wach.

Inhalt der „Wochenschau" Nr. 10 vom 10. März 1935: Bilder zur Heimkehr der Saar; Zwei Aufnahmen von der verstorbenen Lindenwirtin Aennchen Schumacher; Vom Karneval am Rhein und Isarstrand; Fortsetzung des Romans „Schnee, Ski und Dieter"; Die „Wochenschau besucht Luis Trenker; Beginn einer spannenden Artikelserie: L 50 Kurs Afrika; Ein Bildartikel über polnische Schlösser; Erzählungen, Gedichte, Rätsel, Schach, Humor und allerlei Unterhaltsames.



Deutschland gewinnt den Mitropa-Pokal

Die deutsche Auswahlländermannschaft im Boxen schlug die Tschechen 10:6

Zu einem Großereignis für den Boxsport der Amateure wurde in Breslau das Zusammentreffen der beiden Auswahlmannschaften von Deutschland und der Tschechoslowakei in der Jahrhunderthalle. 9000 Zuschauer erlebten hier einen jederzeit sicheren und überzeugenden Sieg der deutschen Mannschaft, die nur im Fliegen-, Leicht-, Halbschwer- und Schwergewicht versagte.

Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Färber (Augsburg) — Fiala: Unentschieden. — Bantamgewicht: Miner (Breslau) — Kocmann: Sieger nach Punkten Miner. — Federgewicht: Kästner (Erfurt) — Siebert. Sieger nach Punkten: Kästner. — Leichtgewicht: Schmedes (Dortmund) — Kral: Unentschieden. — Weltergewicht: Murach (Schalke) — Hrubes: Murach Sieger nach Punkten. — Mittelgewicht: Stein (Bonn) — Jankowski: Sieger nach Punkten Stein. — Halbschwergew.: Steinmetzer (Bremerhaven) — Hevelka: Sieger nach einem farblosen und matten Kampf Hevelka. — Schwergewicht: Kosibeck (Breslau) — Durdys: Sieger hoch nach Punkten Durdys.

Sie hatt' einen Kameraden

Roman von J. Schneider-Foerstl

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie fragte, wie es dem Kinde gehe und ob sich der Klimawechsel so sehr bewährt habe, wie Böhm sich das immer erhofft hatte. Auch von Jutta schrieb sie. Trotz aller ihrer Bemühungen seien bis jetzt alle Nachforschungen vergeblich geblieben. Selbst die Bettelmönche hätten diesmal versagt. Keiner habe Nachricht von ihr gebracht.

Wantie habe in Schanghai bis in die dunkelsten Chinesenviertel nach Jutta gesucht. Das einzige, was er in Erinnerung bringen konnte, war, daß sie eine Dschunke gemietet und sich auf die andere Seite des Hwang-pu habe übersetzen lassen. Auch die Nummer der Dschunke habe er anzugeben gewußt.

Daraufhin habe Böhm mit dem Besitzer der Dschunke gesprochen. Der konnte sich auch sofort erinnern. Es wäre eine Seltenheit, daß eine weiße Frau sich ganz allein einem Gelben anvertraue. Er habe sie auch gefragt, ob er sie wieder zurückbringen sollte, aber sie hätte verneint. Darüber habe er sich sehr gewundert und trotzdem eine Weile auf sie gewartet, aber sie wäre nicht wiedergekommen.

Bertram reichte den Brief seiner Mutter. „Ich darf gar nicht daran denken, was ihr alles zugestoßen sein kann. Immer wieder mache ich mir Vorwürfe. Wenn ich sie damals in Kanton nicht überredet hätte, noch eine Stunde bei mir zu bleiben, wäre alles anders gekommen."

„Glaubst du", sagte die alte Dame. „Wir können unser Geschick nicht gängeln, mein Sohn. Immer wird es uns aufgedrängt und stets müssen wir den Weg gehen, den es für uns vorgeschrieben hat, ob wir nun damit einverstanden sind oder nicht. Sonst würde die gesamte Menschheit sich längst ihr Schicksal selbst geformt haben, und das wäre vielleicht noch schlimmer, als wenn es uns der Himmel zudiktiert."

Bertram trat an das Fenster, von dem man einen Teil des Gartens übersehen konnte. Yang hatte den Kleinen auf die Schaukel gesetzt, und sein helles Jauchzen drang bis herauf. Was ich auch verschuldet habe, dachte Bertram, ich will es tausendfach an ihrem Kinde gutzumachen versuchen.

Plötzlich schrie Yang auf, und zwar so gellend, daß selbst die alte Dame, die sich eben am Tisch niedergelassen hatte, aufsprang. Im selben Augenblick stürzte auch schon Bertram hinaus.

Vor der Schaukel aber kniete Jutta Vollmer und hielt ihren Jungen umklammert, der mit kreischenden Lauten die Händchen in ihr Haar wühlte. „Mutti! Mutti! Mutti!"

Jutta sah nicht auf, umfaßte nur immer wieder von neuem ihr Kind und drückte das tränenüberströmte Gesicht gegen dessen Körper. Sie fühlte eine Hand auf ihrer Schulter und griff tastend danach.

Bertram war keines Wortes mächtig. Er sah nur das flimmernde Haar der geliebten Frau. „Jutta", bat er leise. Beinahe zweifelte er, ob sie es auch wirklich sein, denn er hatte bislang noch nichts von ihrem Gesicht gesehen.

Erst als Frau Bertram kam und „Mein liebes, liebes Kind" sagte, hob sich Juttas Kopf. Ihre Arme streckten sich von dem Jungen weg der alten Dame entgegen, die sich zu ihr herabneigte.

„Mutter!"

Yang nahm den Knaben aus der Schaukel und stellte ihn zu Boden. Von dort hob ihn Bertram zu sich auf und hielt ihn fest an sich gedrückt. Er sah das dunkle Rot, das Juttas Gesicht wie eine Flamme übergoß, während in dem seinen ein helles Leuchten stand.

„Nun bist du zu Hause. Willst du bei uns bleiben, Jutta?"

„Ich bin Paul Vollmers Frau", sagte sie leise.

Er stutzte. Wußte sie von nichts? Er legte den Arm um sie und reichte das Kind seiner Mutter hinüber. „Wer sagte dir, daß der Junge bei mir ist?"

„Ich habe ihn gestern auf der Promenade gesehen", erwiderte sie, „aber ich wagte nicht zu glauben, daß er es wirklich sein könnte. Dann war er auf einmal verschwunden. Seit einer Stunde warte ich schon draußen vor dem Garten."

„Seit wann bist du in Hamburg?"

„Seit fünf Wochen."

„Und warum bist du aus Schanghai geflohen, Jutta?"

Während sie zusammen nach dem Hause schritten, erzählte sie ihm von dem Ansinnen, das ihr Mann an sie gestellt hatte, ihm Opium zu besorgen. „Ich habe es getan", gestand sie beschämt, „aber dann ließ mir mein Gewissen keine Ruhe. Ich habe die ganze Menge, die ich für ihn gekauft hatte, in den Hwang-pu geworfen. Ich wollte mich nicht mit dem Vorwurf belasten, möglicherweise schuld an seinem Tode zu sein. Und ohne Opium getraute ich mich nicht mehr zu ihm zu kommen. So reifte in mir der Entschluß, zu verschwinden. Ich wollte tot für ihn und das Kind sein, denn ich wußte, daß du und Ruth die beiden nicht ich Stich lassen werdet. Hat mein Mann seine Einwilligung dazu gegeben, daß du den Jungen nach Hamburg bringst, oder hat Ruth es so bestimmt?"

„Ruth", sagte Bertram leise. „Dein Mann konnte keine Bestimmungen mehr über ihn treffen."

„Weißt du, zu welcher Strafe er verurteilt worden ist?" fragte sie beklommen.

„Er ist sehr gnädig weggekommen, mein Liebes." Ihr Aufatmen gewahrend, zog er sie fester an sich. „Du gönnst es ihm, ja?" fragte er vorsichtig.

„Ich gönne ihm alles. Hast du ihn noch gesehen, ehe du wegfuhrst? Nein? Er war nur mehr ein Schatten dessen, was er früher gewesen ist, Georg. Und wenn er wieder freikommt — bitte verstehe mich recht — ich wäre ja das gemeinste Weib der Erde, wenn ich ihn jetzt im Stich lassen wollte, hole ich ihn zurück nach Hamburg. Er hat mich noch nie so nötig gebraucht, wie jetzt."

„Nein, Jutta, er braucht dich nicht mehr. Dein Mann ist tot."

Der Kleine hatte sich von der Hand Yangs losgerissen und lief mit flinken Beinen die Wege entlang, um Frau Bertram einzuholen, die bereits dem Hause zuschritt. Die alte Dame warf noch einen raschen Blick nach den beiden Menschen zurück, die jetzt eng aneinandergeschmiegt gingen.

Sie sah, wie die Arme des Sohnes den Körper der jungen Frau umfingen, deren verhaltenes Weinen bis herüber zu hören war. Nun würde alles wieder gut werden. Man mußte Jutta nur Zeit lassen, zu verwinden und zu vergessen. Und das würde nicht allzu schwer sein und nicht überlange dauern.

Und dann würde das große, schöne Haus hier wieder ein Lachen hören, das er so lange vermißte. Sie waren ja noch so jung, die beiden — so jung und so voller Liebe!

Sie horchte noch einmal zurück und vernahm die tröstende Stimme ihres Sohnes, mit der er zu Jutta sprach, deren Schluchzen verstummt war.

Elbaufwärts fuhr ein Fischkutter. Die weißen Blusen der Matrosen leuchteten im Licht der Mittagssonne, und die grauen Segel blähten sich unter dem wolkenlosen Blau des Spätherbsthimmels. Eine Ziehharmonika warf quietschende Töne in die Stille und wurde von dem Gesang der blauen Jungen übertönt. „Ich hatt' einen Kameraden", kam es aus vollen Kehlen herüber.

Jutta mochte es ebenfalls gehört haben, denn sie legte plötzlich beide Arme um den Hals Bertrams und zog dessen Kopf zu sich herab, während ihr Mund nach dem seinen suchte. „Du", stammelte sie, „du!"

Frau Bertram aber lächelte vor sich hin und ihre Seele sang die Verse des alten Liedes mit, nur daß sie dieselben etwas veränderte:

„Sie hatt' einen Kameraden", summte sie leise.

Ihr Aeltester war wirklich der beste Kamerad, den eine Frau sich wünschen konnte.

— Ende. —

Aus Westdeutschland

Strafmilderung in der Berufung

Münster. Noch einmal hatte sich die Große Strafkammer in Münster mit den Verfehlungen des früheren Notars und Rechtsanwalts Strähler aus Münster zu beschäftigen. Von der Kammer des Landgerichts in Münster war Strähler wegen verschiedener Vorkommnisse zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Strähler legte gegen dieses Urteil Revision ein und hatte insofern Erfolg, als das Reichsgericht das Urteil der Vorinstanz aufhob, soweit der Fall einer Witwe B. in Frage kam, in dem der Angeklagte wegen Betruges verurteilt worden war. Strähler wurde jetzt in dem Fall B. von der Anklage des Betruges freigesprochen. Der Kammervorsitzende führte dann aber weiter aus, daß das Gericht keine Bedenken habe, festzustellen, daß alle Tatbestandsmerkmale des Betruges erfüllt seien mit Ausnahme der Vermögensschädigung der Witwe B. Der Angeklagte habe auch hier wie in allen anderen Fällen, in denen er verurteilt worden sei, nur an seinen persönlichen Vorteil gedacht. Das Urteil wurde insofern abgeändert. Dagegen blieb die Verurteilung des Angeklagten wegen Betruges in einem Falle und wegen Pacteiverrats in zwei Fällen bestehen. Die Einzelstrafen wurden jetzt auf 15 Monate zusammengezogen.

Ein Jahr Zuchthaus für eine Taschendiebin

Münster. Vom Schöffengericht Münster wurde die Elisabeth Tecke wegen eines Taschendiebstahls für ein Jahr ins Zuchthaus geschickt. Die Angeklagte kannte Gefängnis und Gericht aus früheren Fällen, als sie sich an dem Eigentum fremder Menschen vergriff. In dem jetzt zur Aburteilung gekommenen Fall hatte die Angeklagte in einer Buchhandlung eine Handtasche mit Inhalt gestohlen. Die Angeklagte war geständig, und bat um milde Strafe, weil sie den Diebstahl aus Not begangen habe.

Mordprozeß Loose verschoben

Osnabrück. Der für den 8. März vor dem Schwurgericht in Osnabrück vorgesehene Prozeß gegen den 24 Jahre alten Adolf Loose aus Schwagstorf, der am 4. Februar ds. Js. die achtjährige Elfriede Beckmann, die Tochter seines Brotherrn, auf dem Schulwege überfiel und in einem Tannenwäldchen ermordete, ist auf den 22. März verschoben worden.

Der verkehrsfeindliche Ochse

Halle i. W. Recht verkehrsfeindlich benahm sich ein Ochse, der von jungen Leuten einem neuen Bestimmungsort zugeführt werden sollte. Als in der Nähe von Künsebeck ein Motorradfahrer nahte, wurde das Tier unruhig, stellte sich quer über die Landstraße und schlug mit den Hinterbeinen aus. Ein Huftschlag traf den Motorradfahrer ins Gesicht, ein anderer beschädigte das Motorrad. Der verletzte Kraftfahrer mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Als der Ochse seine Wut ausgelassen hatte, stapfte er ruhig weiter.

Todessturz eines Architekten

Boerde. Beim Ausmessen der Dachrinne auf einem Neubau, das der 61 Jahre alte Architekt Gerhardt aus Wetter gemeinsam mit einem Klempner vornahm, wurde der Architekt von einem Unwohlsein befallen und stürzte ab. Gerhardt blieb auf der Straße tot liegen.

Bilanz eines Verkehrsunfalles:

Vier Schwerverletzte, ein totes Pferd

Bochum. In den Morgenstunden des Samstag trug sich auf der Wittener Straße ein folgenschwerer Verkehrsunfall zu. Mit voller Wucht fuhr ein Personenkraftwagen auf ein Pferdefuhrwerk eines Milchhändlers auf. Während der Milchwagen, dessen Lenker vom Wagen geschleudert wurde und eine leichte Kopfverletzung erlitt, vollkommen in Trümmer ging, wurde das Pferd auf der Stelle getötet. Der Führer des Personenkraftwagens und drei Insassen trugen schwere Verletzungen davon und mußten dem Bergmannsheil zugeführt werden.

Zuchthaus für einen Sittlichkeitsverbrecher

Duisburg-Hamborn. Vor der Duisburger Großen Strafkammer hatte sich ein aus Oberhausen stammender Angeklagter wegen sittlicher Vergehen an zwei minderjährigen Kindern zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits vorbestraft war, erhielt 1 Jahr acht Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, die einzig richtige Strafe für sein volksschädigendes Treiben.

Rehbock durch ein Auto zur Strecke gebracht

Duisburg-Hamborn. Ein ungewolltes Jagdglück hatte ein Duisburger Autofahrer, der mit seinem Wagen einen Ausflug in die Höseler Wälder unternommen hatte. Ein Rehbock, der plötzlich über den Weg sprang, wurde vom Kühler des Wagens erfaßt und derart weit ins Gebüsch geschleudert, daß er tot liegen blieb. Der unfreiwillige Jäger lieferte seine Beute auf Schloß Lennep bei Hösel ab.

Nach 14 Jahren gesühnt

Kleve. Ein verwegener Lohngeldraub, der am 4. Februar 1921 von dem Nikolaus Herz aus Düsseldorf und Fritz Käse aus Mörs auf Schacht 4 der Zeche Rheinpreußen in Mörs verübt wurde und bei dem es den Räubern gelang, einem Zechenbeamten 365 000 Papiermark (etwa 25 000 bis 26 000 Goldmark) zu entreißen, fand jetzt durch das Schöffengericht Kleve seine Sühne. Erst vor kurzem war es nämlich gelungen, die beiden Angeklagten der Tat zu überführen. Wie die Verhandlung ergab, war der geistige Urheber der Tat der Angeklagte H., der mit seinem ihm vom Vater aufgezwungenen Berufe unzufrieden war und sich Geld zur Ergreifung eines anderen Berufes verschaffen wollte. H., der wie sein Komplice auf der Zeche beschäftigt war, hatte den Ueberfall als Maskierter durchgeführt. Dem Beamten wurde zunächst Pfeffer in die Augen gestreut und dann die Geldtasche entrissen. Der Angeklagte K. wartete vor der Zeche mit dem Fahrrad und war bei der Fortschaffung des Geldes behilflich. Beide hatten zunächst weiter auf der Zeche gearbeitet, doch gründete später der Angeklagte H. mit dem Raubanteil ein Geschäft, das jedoch bald einging. Auf Grund der Beweisaufnahme billigte das Gericht den Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte Herz zu zwei Jahren Gefängnis und Käse zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.

Tagung der Lebensretter aus dem Rheinland

Remscheid. Am 23. und 24. März wird der Landesverband Rheinland in der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft in Remscheid eine große Tagung abhalten, an der 33 Bezirksgruppen aus dem ganzen Rheinland teilnehmen werden. In einer Besprechung zwischen dem Werbeleiter des Landesverbandes, Studienrat Kneip, Düsseldorf, und dem Remscheider Bezirksleiter Lamnert mit seinen Mitarbeitern wurde jetzt das Programm für die Tagung festgelegt. Im Mittelpunkt wird eine große Kundgebung im Ratsherrensitzungssaal stehen, auf der der Führer des Landesverbandes, Konrektor Spoden, Bonn, und der ärztliche Beirat des LV, Dr. med. Nachtsheim, Wuppertal-Barmen, sprechen werden. Den Beschluß der Tagung wird die Vorführung eines Films über das Wesen und Wirken der Lebensrettungsgesellschaft bilden.

Pegasus bei Nacht

Die Schaufensterreklame-Sprüchlein sind grober Unfug

Düsseldorf. Eine Idee, auf die zwei Studenten in Berlin gekommen waren, hat in fast allen deutschen Städten Schule gemacht, bis sie jetzt als grober Unfug in Gummersbach im Oberbergischen bestraft wurde. Junge schriftbegabte Leute mit viel Phantasie und einem Farbentopf zogen durch die Städte und malten nächtlicherweise an die Schaufensterscheiben der Geschäfte Reklameverse, die in poetischer Form mit dem Wert der ausgestellten Sachen sich befaßten. Sie waren nicht immer gut, diese Verse, und es kam auch vor, daß man von zwei Konkurrenten dasselbe sagte. Immerhin trugen die Hüter der also besungenen Schätze der bescheiden vorgebrachten Bitte um ein kleines Entgelt in den meisten Fällen Rechnung. Aber die Städte wurden zu klein für den zunehmenden Dichtungsdrang, und so zog ein junger Mann auch auf das Land, um hier sein Waterloo zu finden. Die Kaufleute von Gummersbach nämlich fanden, daß seine nächtliche Muse nur als unerwünschte Schmiererei zu gelten habe und erstatteten gegen ihn eine Anzeige wegen groben Unfugs, die ihm ein Strafmandat über 20 Mark einbrachte. In seiner Ehre gekränkt, erhob er zunächst Einspruch, den er aber zurückzog, als der Richter ihn belehrte, daß er trotzdem bestraft werden müsse. Der junge Mann kann es nicht verstehen, daß er wegen Dichtens 20 Mark Strafe bezahlen muß.

Benzinkessel explodiert

Drei Personen verletzt

Köln. In den Mittagsstunden explodierte in der Kölner Benzin-Raffinerie in Braunsfeld ein Benzinkessel, wodurch in dem Fabrikraum ein Brand ausbrach. Die Flammen griffen schnell um sich und drohten, auf den ganzen Betrieb überzugreifen, was aber die zur Brandstätte gerufene Feuerwehr verhindern konnte. Mit zwei Schlauchleitungen sowie unter Zuhilfenahme von zwei Schaumgeneratoren ging sie an die Bekämpfung des Brandherdes. Der ganze Raum, in dem die Explosion erfolgte, wurde unter Schaum gesetzt. Nur so gelang es, die Flammen zu ersticken und jede weitere Gefahr zu beseitigen. Der Dachstuhl war von den Flammen ebenfalls ergriffen worden, aber auch hier konnte der Brand bald gelöscht werden. Leider wurden bei der Explosion drei Werksangehörige verletzt. Sie mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Entstehungsursache der Explosion ist noch nicht bekannt, auch die Höhe des Sachschadens steht noch nicht fest.

Feuer in einer Räucherkammer

125 Zentner Wurst vernichtet

Köln. Großen Schaden verursachte ein Feuer, das in einer Wurstfabrik in Köln-Ehrenfeld ausbrach. In einer im oberen Stockwerk der Fabrik gelegenen Räucherkammer bemerkten die hier beschäftigten Arbeiter eine übermäßig starke Rauchentwicklung. Sie stellten sofort Nachforschungen an und entdeckten schließlich einen Brandherd, der sich schnell vergrößerte. Die von den Arbeitern vorgenommenen Versuche, das Feuer zu löschen, schlugen fehl, so daß die Feuerlöschpolizei alarmiert werden mußte, die dann auch bald die Flammen ersticken konnte. 45 Zentner Wurst verbrannten, während 80 Zentner Wurst durch das Löschwasser verdorben wurden. Der Gesamtschaden beträgt 12 000 RM.

Kundgebung des westdeutschen Einzelhandels in Köln

Köln. Die Wirtschaftsgruppe Handel und Einzelhandel (G. D. E.) veranstalten am 17. März, 15 Uhr, in der großen Halle der Messe in Köln-Deutz eine Kundgebung des gesamten westdeutschen Einzelhandels. Es werden sprechen: Gauleiter Staatsrat Jos. Grohé, Treuhänder der Arbeit Staatsrat Willi Börger, Leiter der Reichswirtschaftsgruppe 9 Handel Prof. Carl Lüer, Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel (Gesamtverband des Deutschen Einzelhandels) Dr. Franz Hayler.

Zwei Straßenräuber vor Gericht

Trier. Hier hatten sich vor der Großen Strafkammer in Trier die beiden jungen Burschen zu verantworten, die vor einigen Monaten einen räuberischen Ueberfall auf ein Lebensmittelgeschäft in Trier unternommen hatten und nach erfolglosem Raubversuch von der Polizei gefaßt worden waren. Es handelte sich um zwei Zwanzigjährige, Johann Steinbach aus Osterholt (Westfalen) und Heinrich Hoos aus Oberhausen, die auf Wanderschaft durch das ganze Rheinland auch nach Trier kamen und sich hier obdachlos meldeten. Sie wurden einige Tage im Obdachlosenasyl aufgenommen und vereinbarten hier einen Raubzug, der sie in den Besitz einer größeren Summe Geldes setzen sollte. Steinbach besaß eine Schußwaffe, die er verborgen hielt und eines Tages machten sie sich auf die Suche nach einem Geschäft, das sie ausplündern wollten. Kurz nach Geschäftsschluß erschienen die beiden in einem Lebensmittelgeschäft, in dem sie vorher eine Kleinigkeit gekauft hatten, und bedrohten die im Laden anwesenden Frauen. Eine Verkäuferin aber ließ sich nicht einschüchtern, sondern entwich auf die Straße und schrie um Hilfe. Zunächst konnten die Burschen entkommen, wurden aber verfolgt und schließlich im Hofe eines Häuserviertels festgenommen. — In der Verhandlung waren beide Angeklagten geständig, keiner von ihnen aber wollte eine Waffe geführt haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Burschen je fünf Jahre Zuchthaus. Im Hinblick auf die Jugend und das bisher straffreie Vorleben der beiden jungen Burschen ließ das Gericht es bei einer allerdings hohen Gefängnisstrafe von vier Jahren bewenden, um den beiden nach verbüßter Strafe nicht den Weg in die menschliche Gesellschaft zurück zu verbauen.

Vom Verdacht des Vatermordes gereinigt

Trier. Vor einigen Monaten wurde der Gastwirt Lengler aus dem Ort Freisen bei Türkismühle in seiner Scheune tot aufgefunden. Da die Todesursache zunächst nicht genau festzustellen war und der Sohn des tödlich Verunglückten mit seinem Vater nicht auf gutem Fuße stand, wurde gegen den Sohn Haftbefehl erlassen. Der Verdacht des Vatermordes ließ sich jedoch nicht aufrechterhalten, und der junge Mann wurde schließlich wieder auf freien Fuß gesetzt. Er ist jetzt auf Grund eines Beschlusses der Großen Strafkammer vollständig außer Verfolgung gesetzt worden, da der gerichtliche Sachverständige, Prof. Dr. Pietrusky-Bonn, einen Unfall als Todesursache für den Vater nachgewiesen hat.

Bekämpfung des Wohnungsmangels

Der Reichsführer der Hauptgruppe 4 der deutschen Wirtschaft, Dr. Ing. Eugen Vögler, hatte im Einvernehmen mit dem Staatskommissar des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, Oberbürgermeister Dillgardt, zu einer Besprechung am 7. März 1935 geladen.

Die Feststellungen des Siedlungsverbandes über den Wohnungsbedarf im Ruhrgebiet wurden im Lichtbild vorgeführt. Danach waren am 1. Oktober 1934 in den untersuchten 18 Stadtkreisen unseres Gebiets schätzungsweise 75 000 Haushaltungen vorhanden, die sich zur Zeit ohne eigene Wohnung behelfen müssen. Das hat schon jetzt zu einer großen Nachfrage nach Kleinwohnungen geführt, die sich mit fortschreitender Besserung der wirtschaftlichen Lage weiter steigern wird. Ein großer Teil dieses Bedarfs ist auf die hohe Zahl der Eheschließungen zurückzuführen: 55 000 allein in der Zeit vom 16. Juni 1933 bis zum 1. Oktober 1934. Der Wohnungsbedarf im Ruhrgebiet liegt über dem durchschnittlichen Bedarf im Reich, vor allem deshalb, weil hier in den Jahren 1931 bis 1934 rd. 15 000 Wohnungen weniger gebaut wurden, als nötig gewesen wären, um mit der Bautätigkeit im übrigen Reich Schritt zu halten.

Es wurde allseitig anerkannt, daß mit größter Beschleunigung Durchgreifendes geschehen muß. Nach dem Vorschlage des Siedlungsverbandes sind im Baujahr 1935 15 000 Wohnungen in den Stadtkreisen des Gebietes mit ihren 3,4 Mill. Einwohnern anzustreben, die entsprechende Zahl in den Landkreisen. Diese 15 000 Wohnungen werden wenigstens ein übermäßiges Ansteigen der Wohnungsnot verhindern. Es bedeutet dieses Bauprogramm mehr als eine Verdoppelung der Wohnungsbautätigkeit des Jahres 1934 im Gebiet.

Unter der Voraussetzung, daß die 1. und 2. Hypothek gegeben wird, erklärte sich die Industrie in der Besprechung grundsätzlich bereit, für einen wesentlichen Teil des Programms zur Erleichterung der Restfinanzierung Hilfe zu leisten.

5000 RM. vom grauen Glücksmann — Eine arme Frau war die Glückliche

Köln. Die Tätigkeit der grauen Glücksmänner geht so langsam ihrem Ende entgegen. Daß sich auch jetzt noch viele Hauptgewinne in den Glückstrommeln befinden, beweist ein Fall, der uns von der Geschäftsstelle Köln der Winterhilfswerks-Lotterie mitgeteilt wird. Hier erschien eine 50 Jahre alte Frau, die mit sauer ersparten 50 Pfg. ihr Glück versuchte. Und es war ihr hold; denn als sie den ihr von dem grauen Glücksmann überreichten Losbrief öffnete, konnte sie mit Freude feststellen, daß ihr 5000 RM. zugefallen waren.

Bluttat in Heide bei Brühl

Brühl. In der Ortschaft Heide bei Brühl wurde ein Mann bewußtlos aufgefunden. Da man zunächst annahm, daß der Mann stark betrunken sei, wurde er nach seiner Wohnung gebracht. Ein Arzt, der in den Abendstunden auf Verlangen des Mannes herbeigerufen wurde, stellte fest, daß der Patient eine Stichwunde in der Brust hatte. Eine sofortige Ueberführung in die Klinik nach Bonn war erforderlich. Hier ist der Verletzte in der Nacht gestorben.

Wie die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, hatte der Mann seinen Schwiegervater, der 68 Jahre alt ist, im Streit mißhandelt. Als der Sohn hiervon erfuhr, stellte er seinen Schwager deswegen zur Rede. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Schwiegersohn seinen Schwager mit dem Totschläger bedrohte, der daraufhin zum Messer griff und seinen Widersacher in die Brust stach. Der Täter, der geständig ist, wurde festgenommen.

Große Fleischdiebstähle

beim Aachener Schlachthof — Bisher vier Diebe ermittelt

Aachen. Nach eingehenden Ermittlungen ist es nunmehr gelungen, eine Diebes- und Hehlerbande zu fassen, die es jahrelang verstanden hat, beim Aachener Schlachthof große Fleischmengen zu entwenden. Es war keine Seltenheit mehr, daß ganze Schweine und Rinder sowie ganze Speckseiten usw. spurlos aus den Kühlräumen verschwanden, in denen die geschlachteten Tiere aufbewahrt wurden. Wenn dann das Fleisch in die verschiedenen Zellen der Metzger kommen sollte, entdeckte man den Diebstahl. Am vergangenen Montag wurde nun festgestellt, daß ein Angestellter einer Aachener Transportfirma ein geschlachtetes Schwein mitgenommen und in die Zelle eines anderen Metzgers, mit dem er im Bunde war, gebracht hatte. Inzwischen wurden vier Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, festgenommen. Man hat sie vorläufig aber wieder freigelassen, da keine Verdunkelungsgefahr besteht. Es steht jedenfalls fest, daß noch mehr Personen zu dieser raffinierten Diebes- und Hehlerbande gehören. Die Ermittlungen gehen weiter.

757 Strafverfahren wegen Schmuggels

Aachen. Nach einer Mitteilung des Hauptzollamtes Kronprinzenstraße in Aachen wurden von dieser Behörde im Monat Februar d. J. 757 Strafverfahren wegen Schmuggels eingeleitet. Im übrigen konnten im Berichtsmonat beschlagnahmt werden 5300 Zigaretten, 85 Kg. Tabak, 1800 Kg. Kaffee, 120 Kg. Getreide, 342 Kg. Mehl, 1310 Kg. Fleisch- und Fettwaren, 22 Kg. Brot und 18 Kg. Zucker. Daß zu Schmuggelfahrten besonders gerne Fahrräder benutzt werden, beweist die Tatsache, daß 21 Stück beschlagnahmt wurden. Ebenfalls verfielen fünf Kraftwagen, eine Pferdekarre und ein Pferd der Beschlagnahme.

Bei einer Schlägerei getötet

Westerkappeln. Auf einer Hochzeit im benachbarten Hollage geriet der 25jährige Gustav Spellbrink aus Westerkappeln mit einem jungen Mann in Streit, in dessen Verlauf er einen Schlag ins Gesicht erhielt. Er fiel um und stürzte dabei so unglücklich auf eine Stuhlkante, daß er bewußtlos liegen blieb. Auf ärztliches Anraten wurde Spellbrink dem Krankenhaus zugeführt, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlag.

Halbmast am 17. März

Am Heldengedenktag, 17. März, ... Gebäude des Reiches, der Länder, ... ben, der Körperschaften des öffentlichen ... und der öffentlichen Schulen ... halbmast. Diese Anordnung wird hiermit amtlich ... mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß ... schriftliche Benachrichtigung der Behörden nicht ... ist.

Vermählung Hermann Görings



Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet:

Eine uns zugegangene Nachricht, daß der Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister General Göring sich am Donnerstag, dem 11. April, mit Frau Staatsschauspielerin Emmy Sonnemann vermählen wird, ist uns auf Rückfrage bei der Adjutantur des Ministerpräsidenten als richtig bestätigt worden.

Unser Bild, das beim Berliner Pressefest Anfang Februar aufgenommen wurde, zeigt links Frau Emmy Sonnemann, rechts Ministerpräsident Hermann Göring.

Um den Besuch Simons

Der englische Botschafter bei Herrn von Neurath

Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat Sonnabend vormittag den englischen Botschafter in Berlin, Phipps, empfangen.

Wie Reuter erfährt, hat der deutsche Außenminister dem britischen Botschafter mitgeteilt, daß Reichskanzler Hitler 14 Tage in Bayern verbringen werde, um sich von seiner Erkältung zu erholen. Man hofft jedoch, daß der Besuch Simons in Berlin noch vor Ende dieses Monats stattfinden kann.

Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums hält vom 8. — 10. März in Berlin eine Arbeitstagung ihrer Hauptlektoren und Landesstellen ab. Eingeleitet wurde diese Arbeitstagung am Freitagabend durch eine große öffentliche Kundgebung im Preußenhaus, bei der Reichsleiter Alfred Rosenberg über das Thema „Weltanschauung und Politik bauen den neuen nationalsozialistischen Staat" sprach.

Gauleiter Schemms letzte Fahrt

Beisetzung in Bayreuth — Der Führer bei der Trauerfeier

In Bayreuth wurde am Sonnabend Gauleiter Staatsminister Hanns Schemm beigesetzt. Die ganze Stadt stand unter dem Eindruck der Trauer. Im Laufe des Vormittags trafen zahlreiche Sonderzüge mit Teilnehmern an den Beisetzungsfeierlichkeiten ein. Der Führer kam mit dem Berliner Sonderzug, der um 10.30 Uhr einlief.

Mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand nahm der Führer nicht an der Beisetzung auf dem Friedhof, sondern nur an der Totenfeier in der Ehrenhalle des Hauses der deutschen Erziehung teil. Die Gedenkrede in der Ehrenhalle, die der Führer infolge seiner Erkältung nicht selbst halten konnte, wurde von seinem Stellvertreter Rudolf Heß übernommen.

Vor Beginn der Trauerfeier drückte der Führer der Witwe und der Mutter des Verstorbenen sichtlich bewegt sein Beileid aus und legte einen großen Lorbeerkranz am Sarge nieder; die Kranzschleife trug die Aufschrift: „Meinem treuen Gauleiter, dem Kampfgenossen um die Macht, dem Erzieher eines neuen Volkes, Hanns Schemm, in tiefer Bewegung und Dankbarkeit. Adolf Hitler."

Nach einleitendem Trauermarsch, gespielt vom Bayerischen Staatsorchester, geleitet von Generalmusikdirektor Knappertsbusch, sprach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Gedächtnisrede.

„Für den Führer spreche ich zu Dir! Dein Führer und seine Bewegung, die der Inhalt Deines Lebens waren, nehmen Abschied von Dir. Du hast Deinen Dienst für Deutschland getan als alter Kämpfer, als bewährter treuer Gauleiter in langen schweren Jahren der Bewegung, als Erzieher Deines Volkes, als früher Diener des neuen Staates. Wir, die wir weiter kämpfen dürfen, wir stehen zusammen und bauen weiter am neuen Deutschland, auf daß es durch die Jahrhunderte feststehe. Wie die Bewegung, die Du mit aufgebaut hast, unvergänglich ist in der Geschichte, so bist auch Du unvergänglich in der Bewegung."

Für die Reichswehr und das Wehrkreiskommando VII sprach Generalmajor Waeger den letzten Gruß. Es folgte ein Sprechchor der Jugend, der in ergreifender Weise Baldur von Schirachs Verse „In uns ist das Schweigen der Weihe" vortrug. Mit der Trauermusik aus der Götterdämmerung fand dann die Totenfeier in der Ehrenhalle ihren Ausklang.

Auf dem Weg zum Friedhof nahm hinter dem Spalier der SA, SS, PO und des Arbeitsdienstes die Bevölkerung mit stummem Gruß Abschied von ihrem Gauleiter. Hinter dem Sarge schritten die Anverwandten mit dem evangelischen Geistlichen.

Vom Eingang des Friedhofes bis zum Grab bildeten viele Hunderte von Fahnen der PO und des Arbeitsdienstes des Gaues Spalier. Das Grab Hanns Schemms liegt neben dem Grab Siegfried Wagners, nicht weit davon die Gräber Franz Liszt's und Chamberlains. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen war, hielt der Geistliche die Grabrede, der er die Stelle des JohannesEvangeliums zugrunde legte, in der es heißt: „Der in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm".

Unter den Klängen des Bayerischen Präsentiermarsches senkte sich der Sarg ins Grab. Nach dem letzten Gebet des Geistlichen rauschten die Klänge des Horst-Wessel-Liedes, des Deutschland-Liedes und des Liedes der bayerischen Ostmark über das Grab.

209 000 aufgeholt

Der Arbeitseinsatz im Februar 1935

Mit dem Eintritt milderer Witterung, die Mitte Februar eine Wiederaufnahme der wegen des Frostes unterbrochenen Außenarbeiten ermöglichte, setzte — wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet — eine umfangreiche Entlastung in der Arbeitslosigkeit ein. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen lag Ende Februar — bei einem Stande von 2 765 000 — bereits um 209 000 unter dem winterlichen Höchststand, der Ende Januar erreicht war. Ein Rückgang in diesem Umfange ist für die jetzige Jahreszeit um so beachtlicher, als erfahrungsgemäß der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit meistens erst gegen Ende Februar erreicht zu werden pflegt.

Da die Arbeitsmarktentlastung im Februar den saisonmäßigen Ausgleich der winterlichen Belastung einleitete, erfolgte der Rückgang der Arbeitslosigkeit in erster Linie in den Berufen, die in den vorhergehenden Wochen Arbeitskräfte freigesetzt hatten: im Baugewerbe (minus 61 000), in der Industrie der Steine und Erden (minus 12 800), in dem Verkehrsgewerbe (minus 10 000), in der Gruppe der ungelernten Arbeiter (minus 63 000).

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in den drei Unterstützungseinrichtungen ist um 119 000 zurückgegangen, und zwar sank die Zahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung um 88 000 auf 720 000 und in der öffentlichen Fürsorge um 38 000 auf 645 000. Die Krisenfürsorge hatte demgegenüber bei einem Stande von 821 000 Unterstützten Ende Februar einen geringen Zugang um 7000. Beachtlich ist der Rückgang der sonstigen — Nichtunterstützten — Arbeitslosen um 90 000. Er zeigt, daß eine beträchtliche Zahl von Arbeitslosen schon innerhalb der dem Unterstützungsbedarf vorgeschalteten Wartezeit, also innerhalb ganz kurzer Frist, wieder in Arbeit gekommen ist; weiter treten in diesem Rückgang die nicht unbeträchtlichen Vermittlungen nichtunterstützter Jugendlicher in die Landwirtschaft in Erscheinung. Die Zahl der von der Reichsanstalt betreuten Notstandsarbeiter hat um 51 000 zugenommen und betrug Ende Februar 291 000.

Die Arbeitslosenzahlen für das Saarland sind in den vorstehenden Zahlen nicht enthalten. Die noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen lassen für das Saarland im Zeitpunkt der Uebernahme eine Arbeitslosenzahl von über 51 000 erwarten. Damit wird die Belastung des Saarlandes mit 61,7 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner wesentlich über dem Reichsdurchschnitt von 42,4 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner liegen.

Serie seltsamer Kriminalfälle in England

Internationale Golddiebe am Werk?

Der geheimnisvolle Golddiebstahl auf dem Flugplatz Croydon

Ein Zusammenhang mit der Erschießung des Wachtpostens der Bank von England — Der rätselhafte Verlust beim Flugtransport

In Fieberhaft sucht Scotland Yard nach den geheimnisvollen Dieben, die aus einem Raum des Flughafens Croydon Gold im Werte von 250 000 Mark gestohlen haben. Aber noch ist es nicht möglich gewesen, auch nur die geringste Spur zu entdecken. Besonders in den Kreisen der City zeigt man sich darüber sehr erstaunt, ja, in der ganzen Stadt herrscht nervöse Stimmung. „Wie ist es möglich", so fragt man sich, „daß Diebe in ein scharfbewachtes Gebäude eindringen können, dort den Tresor öffnen und mit einer etwa 6 Zentner schweren Ladung unerkannt entkommen." Ein allgemeines Gefühl der Unsicherheit greift allmählich Platz, zumal in den vergangenen Wochen schon andere, nicht weniger rätselhafte Vorkommnisse die öffentliche Meinung lebhaft beschäftigten.

Der erschossene Wachtposten

Man erinnert sich, daß vor einigen Tagen einer der Wachtposten, die die Aufsicht über die Bank von England haben, erschossen aufgefunden wurde. Die Angelegenheit erregte zunächst großes Aufsehen, wurde dann aber vertuscht. Man verbreitete geflissentlich die Nachricht, daß der Wachtposten Selbstmord verübt hätte. Aber Leute, die ihn persönlich gekannt hatten, behaupteten, er wäre ein besonders lebenslustiger Bursche gewesen, der nie an Selbstmord gedacht hätte. Ob die Kriminalpolizei diese Angelegenheit weiter verfolgt hat, und ob diese Untersuchungen irgend ein Ergebnis gezeitigt haben, das ist nie bekannt geworden. Auffallend dagegen ist es, daß die Zeitungen über diesen Fall kaum noch etwas gebracht haben.

Wie war das mit dem Geldtransport?

Vor einigen Wochen erst erfuhr die staunende Welt, daß einem Flieger ein merkwürdiges Erlebnis oder vielmehr ein merkwürdiger Unfall auf seinem Flug über belgisch-französisches Gebiet zugestoßen war. Er hatte in seinem Flugzeug Goldbarren zum Transport geladen. Nun kann man sich vorstellen, daß man für derartig kostbare Sendungen nur besonders stabile Maschinen, ganz außerordentlich erprobte Piloten und zuverlässige Begleitmannschaften wählt. Zweifellos werden vor Abflug eines solchen Transportes Flugzeug und Fracht besonders eingehend geprüft. Trotzdem aber konnte es vorkommen, daß der Pilot unterwegs seine Sendung verlor. Der Goldsegen stürzte buchstäblich vom Himmel zur Erde. Eine Bäuerin fand mehrere Goldbarren zufällig auf ihrem Acker, so daß der kostbare Goldschatz noch geborgen werden konnnte. Auch die Untersuchung über diesen geheimnisvollen Fall hat bisher noch keinerlei Ergebnisse gezeigt.

Wer hat die Hand im Spiel?

Es fehlt nicht an ernsthaften Kriminalisten, die davon überzeugt sind, daß diese drei erwähnten und gleich geheimnisvollen Vorgänge in einem inneren Zusammenhang stehen. Sie sind sogar der Ansicht, daß eine besonders raffinierte und kapitalkräftige, internationale Bande von Golddräubern am Werk sein müsse. Allerdings ist damit noch immer nicht das Rätsel der Erschießung des Wachtpostens erklärt. Die Bank von England ist ja bekanntlich so gut gesichert, daß nur ein Wahnsinniger damit rechnen könnte, nach Erschießung eines Postens dort einzudringen und wertvolle Beute zu machen. Auf der anderen Seite aber merkt man, daß die Golddiebe über weitreichende Hilfsmittel und über Spießgesellen an amtlichen Stellen verfügen müssen. Andernfalls wäre ja der Vorfall von Croydon nicht denkbar. Auf jeden Fall dürfte die Angelegenheit den englischen Kriminalisten noch manche harte Nuß zu knacken geben. Die Untersuchung wird streng geheim geführt, doch sind eingeweihte Kreise der Ansicht, daß sie bisher noch keinerlei Erfolg hat

Beaufsichtigung der Hausbesitzer- und Mieterverbände durch das Reich

„Der wichtigste Auftraggeber für das Handwerk"

Die Reichsregierung hat, wie das Ndz meldet, einen wichtigen weiteren Schritt zum organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft durch das Reichsgesetz „Ueber Anerkennung und Beaufsichtigung von Vereinigungen von Hausbesitzern und Mietern" getan. Das Gesetz gibt dem Reichsarbeitsminister das Recht, Vereine von Hausbesitzern oder Mietern zu errichten, aufzulösen oder miteinander zu vereinigen, die Satzungen derartiger Organisationen zu ändern und zu ergänzen, den Führergrundsatz einzuführen und schließlich Verbände von Hausbesitzer- oder Mietervereinen als alleinige Vertretung des deutschen Hausbesitzes oder der deutschen Mieterschaft anzuerkennen.

Die Begründung sagt u. a., daß der Hausbesitz und die Mieterschaft durch das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft nicht erfaßt werden konnten, weil das Gesetz hierzu keine Rechtsgrundlage bot. Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine habe nunmehr den Wunsch ausgesprochen, daß für die Verbände der Hausbesitzer eine entsprechende gesetzliche Regelung getroffen werde. Den gleichen Wunsch habe hinsichtlich der Organisation der Mieter der Bund Deutscher Mietervereine in Dresden geäußert. Diese Wünsche seien berechtigt. Der deutsche Hausbesitz verwalte rund 17 Millionen Wohnungen, die Heimstätten deutscher Volksgenossen. Er habe die Verantwortung für Milliardenbeträge des Volksvermögens und sei der wichtigste Auftraggeber für das Handwerk. Bei dieser großen Bedeutung des Hausbesitzes in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht müsse die Sicherheit bestehen, daß die Organisationen des Hausbesitzes auf die Mitglieder im Sinne der Reichsregierung einwirken und sich geschlossen für die Ziele und Forderungen der Reichsregierung einsetzen können. Die gleiche Forderung sei hinsichtlich der Verbände und Vereine von Mietern zu erheben. Es müsse auch verhindert werden, daß die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Vertretungen des Hausbesitzes und der Mieter durch das Bestehen verschiedener, voneinander unabhängiger Verbände und durch ihre Interessenkämpfe gestört werden.

Reichstagung der Arbeitsfront

Vom 26. bis 30. März findet in Leipzig die große Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront statt. Reichsleiter und Reichsminister werden auf dieser Tagung sprechen. Die Amtsleiter der DAF. geben in kurzen Referaten einen Leistungsbericht über die Arbeit ihrer Aemter. Damit wird diese gewaltige Tagung, bei der über 4000 Teilnehmer erscheinen, zu einer großen und eindrucksvollen Leistungsschau der Deutschen Arbeitsfront. Alle Kreiswalter, Gauwalter und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter der DAF. sind in diesen Tagen in Leipzig versammelt.

Brennende Kirchen in Spanien

Aus El Ferrol in Spanien wird gemeldet, daß die Kirche von Brion (Provinz Coruna) von unbekannten Tätern in Brand gesteckt und bis auf die Grundmauern zerstört wurde. Man nimmt an, daß es sich bei den Brandstiftern um marxistische Elemente handelt.

Auch in Puertollano (Provinz Cindad Roal) zündeten in der vergangenen Nacht unbekannte Täter die Kirche an. Da der Brand jedoch rechtzeitig von Einwohnern bemerkt wurde, konnte er von ihnen im Verein mit der Polizei gelöscht werden, ohne daß größerer Schaden angerichtet wurde.

Gewinnauszug

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag — 8. März 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 28680 93972
12 Gewinne zu 3000 M. 177641 273047 301598 332800 333044 337766
16 Gewinne zu 2000 M. 34442 66824 193677 232846 234861 248027 306367 397123
42 Gewinne zu 1000 M. 24576 26862 34544 35185 95406 103320 107610 128504 133818 136305 176778 190180 195832 213510 247811 256822 267758 346731 370848 372684 389200
112 Gewinne zu 500 M. 454 13464 20551 26493 30382 32917 41654 46330 52145 57076 57229 58363 59066 63626 65518 81996 92238 97652 97999 102205 103479 113083 125950 127578 138643 155797 165610 168136 168199 172689 174686 179021 180859 211160 213372 226457 240138 250892 263642 280485 289667 319608 331356 331624 336573 339216 343782 345237 349861 349868 350003 371779 379530 393907 397169 399682
344 Gewinne zu 300 M. 1822 2181 2895 5961 8726 12239 13877 15795 16330 17352 18073 21196 22275 22887 26251 28022 28285 34249 35597 40811 41095 42627 42731 45729 46290 46552 46722 47177 47212 49998 51035 53814 57874 61080 65478 73274 73869 80260 84231 85255 89989 92361 92899 93368 93767 94815 98637 99369 105058 106101 111120 112512 113785 114202 116535 120915 122421 123697 125676 129300 130210 133952 134340 137427 139175 141663 143436 145261 145730 145823 150981 152558 154515 154714 162662 162996 163356 168544 168837 168856 170478 170605 170745 175259 178460 183431 184702 186003 187200 190560 194998 197134 201792 202669 203777 211300 212331 219497 223876 243766 246692 223806 225081 230187 249386 256533 257171 247299 247618 247756 265096 266491 266576 269973 261817 262738 272895 277225 278913 269367 271007 272400 290112 294537 295347 280618 284362 289862 296597 299135 301508 296613 298414 298469 311076 311188 315720 303879 305756 306828 327025 327189 329367 316498 317408 323899 338203 341768 343466 333282 333288 337679 363592 366312 366560 344639 346261 350755 372954 373300 373663 366716 368617 372410 389646 389956 380299 381462 385020

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 96923
4 Gewinne zu 5000 M. 18765 259542
10 Gewinne zu 3000 M. 4558 67940 188938 270099 307659
8 Gewinne zu 2000 M. 88697 95686 97819 211125
20 Gewinne zu 1000 M. 35416 122848 156675 252509 261288 296272 319377 345078 349821 385023
64 Gewinne zu 500 M. 4245 17216 17351 24077 29226 41951 58573 85551 107228 116857 139070 141379 149529 1 8261 179230 185352 187476 192811 204977 230683 232116 235752 237067 260188 273753 308065 310492 316012 346694 347795 349038 349882
276 Gewinne zu 300 M. 2204 2423 2706 3227 10331 11050 13696 14202 14723 15484 16351 17011 17837 21561 21929 23024 23517 25933 26031 27358 28372 37144 39080 40238 41777 43222 43355 43993 48687 55241 57734 59544 60318 66869 67499 78658 78968 80572 83570 85002 86717 91261 95997 103521 105220 105920 107869 109800 121381 127279 128165 131871 133618 134603 137417 149180 149627 153171 153701 158579 159324 165203 170397 181850 183606 184794 202175 203034 203643 211008 197001 197737 212416 213532 214630 224106 225765 226422 228514 228979 229373 233003 237243 238805 240893 241937 243516 244683 249659 250587 256890 258914 260283 263072 263303 264521 271034 272860 273881 273934 275830 282254 283231 287459 290056 290073 293245 293921 293921 301503 307774 313312 313794 314283 317425 323772 328632 328679 331535 339338 342529 345701 346916 356979 357885 361395 368124 365507 366513 369382 372028 389763 398745 399692

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

32752 37714 63488 104655 141799 174668 199830 235653 266839 325792

Im Gewinnrade verblieben: 100 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 12 zu je 10000, 22 zu je 5000, 54 zu je 3000, 118 zu je 2000, 284 zu je 1000, 652 zu je 500, 2028 zu je 300 Mark.

Wir zeigen die glückliche Geburt unseres

Sonntagmädels Karin

an.

Dipl.-Ing. Martin Reimann
und Frau Hilde geb. Goecke

Dortmund, den 10. März 1935.
z. Zt. Marienhospital, Schwerte-Ruhr 463

Statt besonderer Anzeige!



Am Freitag, dem 8. März entschlief gottergeben nach jahrelangem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Schwester, meine gute Tante

Fräulein
Martha Wunderlich

im Alter von 51 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Paula Hartmann, geb. Wunderlich
Martha Hartmann

Schwerte, den 11. März 1935.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. März, nachmittags 2 Uhr in Bielefeld von der Trauerhalle des Johannisfriedhofes aus statt. 462
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen in so reichem Maße entgegengebracht worden sind sprechen wir allen unsern tiefgefühlten Dank aus.

Familie Karl Sohlenkamp

Schwerte, im März 1935. 460

Reichsbahnbeamter sucht z. 1. 4. 35 oder später schöne

3 Zimmer-Wohnung

Angebote unter 461 an die Geschst. dieser Zeitung.

Jüngeres 464

Mädchen

für halbe Tage in kl. Haushalt (2 Personen) sofort oder zum 1. 4. **gesucht.** Zu erfr. i. d. Geschst.

Holzverkauf!

Im Walde der Stadt Schwerte soll **am Donnerstag, dem 14. März 1935, vorm. 9 Uhr ab,**

ca. 15 fm Buchenlangholz,
10 fm Eichenlangholz,
30 rm Eichenunterholz,
2 starke Lärchen und
3 Fichten

an Ort u. Stelle zu niedrigen Taxen und sehr guter Abfuhr öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. **Letzter Verkauf.** Treffpunkt der Käufer am Freischütz.

Schwerte, den 7. März 1935.

Der Bürgermeister.
458 J. V.
Weinkauf, 1. Beigeordneter.

Junger

Bautechniker

(Hoch- und Tiefbau) zum baldigen Eintritt **gesucht.**

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. E. B. V. 459 an die Geschst. dieser Zeitung.



Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

Tante Minna

Mus.: Trix - Zeichnung: Bol



Der vierte Fall

Nun macht sie Schluß mit allem Graus:
Sie schickt die Katze aus dem Haus,
Denn in der Scheuer hinterm Stall
Gibt's zu viel Mäus' auf jeden Fall.
Die hätten längst schon weggemußt,
Doch Muschi hat's bloß nicht gewußt.

Da dies nichts, auch kein Rinnsteinaffe,
Kein Sonntags- nutzt und andrer Jäger,
So kauft sie auf ein Inserat
Der Haush[illegible] „Blech & Draht"
Ganz schnel[illegible]
„Ersatz für [illegible] Knallen?
Wapp — eine weg! [illegible] eine weg!

Fast frißt die Katz' vor Schreck den Speck!
Was sonst auch sein mag in der Welt,
Dies Hungern ihr nicht recht gefällt,
Denn nirgendwo in Hof und Haus
Sah je 'ne Katz' mehr eine Maus")!



*) So schlägt man als Fabrikant, Gewerbetreibender oder Kaufmann selbst eine ganz katzige Konkurrenz durch eine Kleine Anzeige, und Tante Minna hatte aus dem Anzeigenteil erfahren, was sie zur Vertilgung der Mäuseplage brauchte.

Klein-Anzeigen gehören in das Heimatblatt die „Schwerter Zeitung"

Neue Zeugen der Eiszeit im Ruhrtal-Museum Schwerte

Schwerte, 11. März. Das Ruhrtal-Museum im Alten Rathaus hat eine wertvolle Bereicherung erhalten, eine große Anzahl fossiler Tierreste, die ein Alter von ca. 20 000 Jahren haben. Der Fundort dieser Eiszeitzeugen ist Olfen, wo sie bei Ausbaggerungsarbeiten in 16 Meter Tiefe, auf den Besitzungen des Grafen von Wedel im Herbst vergangenen Jahres geborgen wurden. Sie wanderten von Olfen in die geologische Abteilung der Universität Münster. Von hier geht ein Teil der Funde zur geologischen Landesanstalt Berlin. Der dem Grundstückseigentümer zustehende Anteil wurde in diesen Tagen von Herrn Graf Stolch und Museumsleiter Spiegel von Münster abgeholt. Mit Genehmigung des Grafen von Wedel schenkte Graf Stolch die Funde dem Ruhrtal-Museum, wofür ihm herzlicher Dank gebührt.

Das Museum hat nun die Pflicht, die Funde, über die in Münster ein Verzeichnis liegt, zu konservieren und für die Wissenschaft zugänglich zu halten. In der nächsten Woche sind die interessanten Eiszeitfunde zu besichtigen.

Vom Mammut, dem Eiszeitelefanten, der aber viel größer als sein heutiger Vetter war, sind vorhanden: ein Stoßzahn von 2.40 Meter Länge, —,58 Meter Umfang und über 150 Pfund Gewicht. Weiter ein Kiefer, drei Schenkelknochen, mehrere Backenzähne, Rippen, Halswirbel und sonstige Knochen. Vom Eiszeit-Nashorn ist ein Schädel, ein Schulterblatt, ein Backenzahn und weitere Knochen vorhanden. Vom Renntier, daß während der Eiszeit in ungeheuren Herden in unserer Heimat lebte, zeigen mehrere Geweihstangen den Unterschied zwischen älteren und jüngeren Tieren. Vom Riesenhirsch, der eine Geweihspanne von über 2 Meter hatte, zeigt ein Schädelbruchstück die Ansatzstelle des Geweihes. Auch der Urstier ist mit einem Schädelteil vertreten, an dem noch ein mächtiger Hornzapfen sitzt.

Es ist eine interessante Schau von Tieren, die gleichzeitig mit dem Menschen der Neandertalrasse lebten, der die großen Höhlen des Hönne- und Lennetales als Wohnungen benutzt hat. Die Steingeräte, die sich an diesen Wohnstätten fanden, sind ja in großer Zahl im Ruhrtal-Museum zu sehen. Jeder sehe sich diese Schau an.

Das Museum ist geöffnet: Sonntags von 10—13 Uhr, Mittwochs und Freitags von 15 bis 18 Uhr. Für Schulen und Gesellschaften jederzeit nach vorheriger Anmeldung.

Roland-Theater

Im „Roland-Theater" in der Brückstraße läuft zur Zeit der sensationelle Tonfilm „Die Welt ohne Maske mit Harry Piel in der Hauptrolle.

Harry Piel darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, bei den Zuschauern länger als irgendein anderer deutscher Schauspieler in Gunst zu nehmen. Er ist in seiner Art unnachahmlich, oft kopiert, aber nie erreicht. Es ist das große Verdienst des Darstellers und Regisseurs, daß er sein Publikum noch nie enttäuscht hat. Die von ihm so glücklich begonnene Linie mit dem „Unsichtbaren" wird in dem Film „Welt ohne Maske" noch glücklicher fortgesetzt. Selten hat es jemand so gut verstanden, vorwiegend technische Momente in einen solch unterhaltenden und spannenden Stoff einzubetten. Hans Rameau hat da gute Arbeit geleistet.

Die Welt ohne Maske — das ist die Welt, die sich auf der Mattscheibe des Radiobild-Apparates des Dr. Tobias Bern und seines Kompagnons Harry Palmer präsentiert. Um dieses utopische Fernsehgerät geht es in diesem Film. Harry Piel glänzt als Hauptdarsteller und Regisseur.

Der Film hat viel Tempo, viel Laune, manchen fröhlichen Einfall. Es wird munter drauflos gespielt. Kurt Vespermann und Olga Tschechowa helfen wacker mit.

Betont muß noch werden, daß auch die kleinste Rolle gut besetzt ist. Ewald Daub hat den Film vorbildlich photographiert. Ton und Bauten sind ausgezeichnet, die Musik von Fritz Wenneis ist melodiös und diskret angepaßt.

Nach dem Harry-Piel-Film, der allein fast zwei Stunden Spieldauer hatte, wurde noch das reizende Lustspiel „Tausend für eine Nacht" im Roland-Theater aufgeführt. In den Hauptrollen konnten Trude Berliner, Claire Rommer und Harald Paulsen ihr Bestes geben. Sie zeigten sich wieder als routinierte und mit Humor und Einfällen begabte Darsteller.

Reichsbund für Leibesübungen

Fachamt für Leichtathletik

Sportkreis Iserlohn (Lenne Volme)

20-Kilometer-Gehen für Männer und 25-Kilometer-Marsch für Frauen (Reichssportabzeichen) am 17. März 1935 in der Grüne bei Iserlohn.

Am 17. März 1935 wird in allen Kreisen das von der Fachschaft Leichtathletik des RfL. ausgeschriebene 20-Klm.-Gehen für Männer und der 25-Klm.-Kreismarsch für Frauen ausgetragen.

Für den gesamten Sportkreis Iserlohn (Lenne-Volme) findet diese Veranstaltung in der Grüne bei Iserlohn statt.

Mit der Durchführung wurde der VfB. Grüne beauftragt.

Klassen-Einteilung:

a) Männer:
Klasse 1: 20 Klm. Gehen für Vereine des RfL.
Klasse 2: 20 Klm. Gehen für Vereinslose.
Klasse 3: 15 Klm. Gehen für Jugendliche unter 18 Jahren.

b) Frauen:
25-Klm.-Marsch für Frauen, der gleichzeitig als Prüfung für das Reichssportabzeichen gewertet wird.

Das 20-Klm.-Gehen für Männer und Jugendliche wird als Einzel- und Mannschaftskampf (vier Teilnehmer, von denen drei gewertet werden) durchgeführt.

Meldungen sind bis zum 13. März an den Kreisfachamtsleiter Willy Collet, Hohenlimburg, Im Stift 21 zu richten.

Das Startgeld beträgt je Teilnehmer 20 Pfg. zuzüglich 10 Pfg. für Garderobegebühr.

Start: Post Grüne für sämtliche Klassen ab 2 Uhr nachmittags vom Gasthof Zobel, Grüne.

Umkleidelokal: Gasthof Zobel, Grüne.

Kampfrichtersitzung und Startnummernausgabe: Pünktlich 1 Uhr mittags im Lokal Zobel, Grüne.

Ausgezeichnet werden ein Fünftel der Teilnehmer.

Allen dem RfL. angeschlossenen Vereinen wird es zur Ehrenpflicht gemacht, sich mindestens mit einer Stamm- und Jugendmannschaft zu beteiligen.

Jeder Verein hat mindestens einen Kampfrichter zu stellen.

Die Teilnehmer haben unbedingt auf die Anweisungen der Kampfrichter und Ordner zu achten.

Es wird erwartet, daß von sämtlichen Vereinen und Organisationen recht zahlreiche Meldungen eingehen, damit die Veranstaltung von vollem Erfolg begleitet wird.

Die Vereine werden gebeten, ihre Spiele auf die Morgenzeit zu verlegen, damit eine Beteiligung an unserer Veranstaltung möglich ist.

Nachmittags 3 Uhr trägt die 1. Fußballmannschaft des VfB. Grüne gegen einen namhaften Gegner ein

Fußball-Propaganda-Spiel

aus.

Der Erzeugermindestpreis für Hühnereier

Der Vorsitzende des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes ordnet an: Der Erzeugermindestpreis für Hühnereier wird mit Wirkung vom 4. März 1935 auf Grund der zweiten Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. 5. 1934 und der mir vom Reichskommissar verliehenen Befugnisse für das Wirtschaftsgebiet des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes wie folgt festgesetzt:

RM. 1,10 je Kg. Hühnerei.

Morgen beginnt der neue Roman:

Der grüne Frack

Die Preise verstehen sich ab Hof des Erzeugers. — Die festgesetzten Preise sind Erzeugermindestpreise und dürfen seitens der Aufkäufer nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Stückweises Aufkaufen ist nach wie vor nicht statthaft. — Meine Preisfestsetzung vom 28. Februar d. J. wird durch diese Anordnung aufgehoben.

Aus der Bewegung

Hitler-Jugend

Heute abend 20 Uhr im Wuckenhof wichtige Führerbesprechung
bis Kameradschaftsführer!
Es muß alles zur Stelle sein!
Die Unterbannführung.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Zur Aufbringung der Entschädigungen für das an Tollwut, Rotz, Lungenseuche, Maul- und Klauenseuche, Tuberkulose oder Milzbrand gefallene oder auf polizeiliche Anordnung getötete Vieh wird für das Rechnungsjahr 1935 eine Abgabe erhoben.

Das Verzeichnis über den abgabepflichtigen Viehbestand des Stadtbezirks Schwerte liegt vom 12. März ds. J., ab 14. Tage lang im Zimmer Nr. 8 des neuen Rathauses zur Einsichtnahme der Beteiligten aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind bis spätestens 10 Tage nach Ablauf der Auslegungsfrist bei uns anzubringen.

Schwerte, den 8. März 1935.

Der Bürgermeister.

J. V.: Weinkauf, I. Beigeordneter.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. II/35 1488